

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg-Neuhof. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schroderstraße). Preis: 15 Pf. pro Nummer. Postamt-Nr. 1587.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Kreuzer, 170 Pf., 2 Kreuzer, 200 Pf. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 vgl. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 250 erst. Bestellgeld. Einzelne Nummern (schl. der Romanbeilage, sonst der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Inzertionsgebühr die fünfgipflige Zeitspaltzeile 15 Pf. Post-Bestellungsliste Nr. 7530.

Nr. 104.

Magdeburg, Donnerstag, den 5. Mai 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Der rote Lappen.

Wenn die Magdeburgische Zeitung sich mit den Zielen der Sozialdemokratie beschäftigt, bekommen wir „alle Kamellen“ zu sehen, die den Mistbeuten des Lügenhans entnommen sind — alte schimmelige Ware, die keinem Menschen mit gesunden Gesichtsnerven angeboten werden soll. Aber die Magdeburgische Zeitung ist in dieser Beziehung unverwundlich, fortgesetzt bietet sie die Erzeugnisse ihrer Mistbeekultur dem „liberalen“ Bürgerturn an, in der Hoffnung, doch Menschen zu finden, so nicht alle werden und die Produkte in sich aufnehmen.

Es fehlt der nationalliberalen Presse die Wahlparole. Dem in sich zerrütteten und gespaltenen liberalen Bürgerturn soll ein Ziel gewiesen werden auf das es zusteuert, damit es die innere Fäulnis vergift. Diese Wahlparole lautet: Kampf gegen die Sozialdemokratie. Und damit öffnet die nationalliberale Presse die bekannnten Neuzerungen nach, die davon sprechen, das im Schlafe liegende Volk, das die Gefahren der Sozialdemokratie unterschätzt, aufzurütteln. Zugleich offeriert sich die nationalliberale Presse als Vogelschuche, die den roten Lappen hoch in die Lüfte hält.

Die Magdeburgische Zeitung ist ungehalten über Agrarier und Sozialdemokraten, die gemeinsam auf das liberale Bürgerturn eindringen; ihr Jammergeschrei klingt aus wie folgt: „Die Sozialdemokratie hat das mit den Agrariern gemein, daß sie die Klinte der Gesetzgebung gebrauchen will, um die Einkommens- und Besitzverhältnisse anders zu regeln, als sie sich durch die natürlichen Kräfte herausbilden. Wie diese die ausschweifendsten Forderungen erheben, um auf Kosten der Allgemeinheit Gewinne zu machen, so will die Sozialdemokratie ungekehrt das große und mittlere Einkommen jeder Art verringern zu Gunsten der kleinen, und zwar durch das Mittel der Verstaatlichung oder Bergesellschaftlichung der Produktion, und im weiteren durch die sozialdemokratische Republik. Ihre Ziele können nur durch den Umsturz alles Bestehenden erreicht werden. Das Leben in ihrem Staat wird dem des Zuchthaus nahe kommen. Das Leben in ihrem Staat wird sich als für alle unerträglich erweisen und es werden neue Umstürze erfolgen, wobei sogar schließlich das Säbelregiment von weiten Kreisen willkommen geheißen werden wird, weil es erträglicher scheint als das Schreckensregiment der Gasse. So lehrt es der Verlauf der französischen Revolutionen, die mit dem ersten und dem dritten Napoleon endigten, so der Ausgang der römischen Revolutionen, nach denen die Diktaturen eines Sulla, Marius, Cäsar willkommen geheißen wurden.“

Von einem Blatte, welches das freie Spiel der Kräfte allezeit hoch gepriesen, wodurch Börsenjobber und Industrieritter auf Kosten der Allgemeinheit unermessliche Reichthümer erworben, die Existenzen breiter Schichten unseres Volkes erbarmungslos niedergestampft sind, was das Anschwellen der Sozialdemokratie mit bedingte, eine sehr gewagte Sprache. Wir bewundern dessen Unerschämtheit umsomehr, als ja gerade im nationalliberalen Lager jene Zucker- magnaten, Schnapsbrenner und Korn- und Brotwucherer stecken, die ihre „ausschweifendsten Forderungen“ durch die „Klinte der Gesetzgebung“ durchdrücken.

Und nun gar das Lamento über das „Zuchthaus“, das erstehen soll nach dem Siege der sozialistischen Idee — das „Schreckensregiment der Gasse“, das nur durch ein „Säbelregiment“ beseitigt werden kann. Man merkt dem Blatte an, es hat vom Lügenhans gelernt. Gleich ihm hat auch das Blatt der Börsenjobber und Industrieritter den roten Lappen ergriffen, den es den „im Schlafe liegenden liberalen Bürger“ so lange um die Ohren schlägt, bis sie aus ihrem Dusele erwachen.

Ob der Plan gelingt? Selbst in bürgerlichen Kreisen stoßen wir auf Bedenken — die Mächten vom Zukunftsstaat, vom Schreckensregiment, vom gewaltsamen Umsturz verjagen. Ganz zutreffend bemerkt Die Welt am Montag: „Die Sozialdemokratie will die „Revolution“. Freilich hat sie nie die Revolution „im Feingabellinne der Gewalt“ verstanden. Ihr ist der friedliche Expropriationsprozeß, den die neuzeitliche Entwicklung an den Handwerker vollzogen hat, eine „Revolution“, weil er die ganze Volkswirtschaft auf neue Grundlagen gestellt und neue politische Formen erzwungen hat. Die Sozialdemokratie will aber vielmehr erhofft die „Revolution“. Das heißt, sie denkt zwar nicht an Barrikaden und Guillotine, an Putzche und Petroleum, aber sie glaubt daran, daß ein ebenso friedlicher Expropriationsprozeß, wie derjenige, der das Handwerk entwurzelte, in einiger Zeit den Kapitalismus entwurzeln und die Produktionsmittel in die Hände der Produzenten

zurücklegen wird, die heute von ihnen getrennt sind. Diese Hoffnung ist natürlich der pure Frevler an der heutigen Weltordnung, die bekanntlich „ewig“ ist. Der Großgrundbesitz ist zwar nur höchstens 400 Jahre, der Großkapitalismus erst höchstens 75 Jahre alt: aber nach der Logik der staats-erhaltenden Kreise sind diese wundervollen Institutionen das einzige Ding auf Erden, was zwar einen Anfang hatte, aber kein Ende haben kann, soll und darf, das einzige, was nicht unter den Satz fällt: „Alles, was besteht, ist wert, daß es zu Grunde geht.“ Die „Revolution“, welche die sozialdemokratische Partei herbeiführen will, ist also ein durchaus friedliches Ding.“

Die Nachbeter Blunischer Lügen werden natürlich diesen Dinschwärmen nicht zustimmen — der rote Lappen entziele ja dann ihren schmutzigen Händen. Aber weshalb dieses Schwingen mit dem roten Lappen? Auch darauf giebt Die Welt am Montag treffend Antwort. Sie bespricht den Zwiespalt des Bürgerturns, der durch die Interessengegenstände entstanden und mit einer Niederlage desselben enden muß. Dem muß vorgebeugt werden, demzufolge muß ein Weg vorgeschlagen werden, der für das Bürgerturn gangbar ist. Die Welt am Montag sagt: „Es galt in diesem Dilemma einen neuen gemeinsamen Boden für die Wiederherstellung des politischen Syndikates zu finden. Dieser fand sich in dem solidarischen Interesse der beiden Herrscherklassen an der **Knebelung der arbeitenden Masse.** Der Grundadel hat es bisher durchgesetzt, seinen Tagelöhnern das Bürgerrecht der Koalition vorzuenthalten. Der Schlot- adel hat kaum ein wichtigeres Interesse, als das Koalitionsrecht der Fabrikarbeiter möglichst illusorisch zu machen. Hier ist also noch ein Rest der alten Interessengemeinschaft vorhanden. So muß dem verjagt werden, noch einmal die dumpe Masse durch das bewährte Schreckbild des „Umsturzes“ zur Fahnenfolge um die schwach gewordenen Kadres der staats-erhaltenden Parteien zu bewegen. Darum wird jetzt der rote Lappen geschwenkt. Der Philister soll wieder den Brand glimmender Städte zu sehen glauben! Das ist des Käufers Lösung.“

Und Die Welt am Montag schließt ihren beachtlichen Artikel: Ob der alte Witz noch einmal „ziehen“ wird? Wir glauben kaum. Das Volk ist doch schon gar zu oft auf diesen Leim gekrochen und wohl endlich durch Schanden klug geworden. Wir meinen, sie werden zu den eifrigen Schwärmen des roten Lappens sprechen: „**Ihr haltet uns also für solche Ochsen, daß wir wüthend werden, wenn wir das rote Tuch sehen? Na wartet! Für die Einschätzung erhaltet Ihr eure Quittung am 16. Juni!**“

Zur Wahlbewegung.

Nationalliberaler Wahlausruf.

Die Nationalliberalen haben auf ihrem Delegiertentag am Sonnabend abend einen Wahlausruf fertiggestellt. Alles „alle Kamellen“. „Treue zu Kaiser und Reich“ und wie die alten nationalliberalen Lodenhüter sich sonst nennen. Komisch wirkt es, wenn der Ausruf davon spricht, daß die Partei „alle rücksichtlichen Versuche zur Verkümmern wertvoller Volksrechte auf das entschlossenste bekämpft hat“, — das ist die Partei, welche das Umsturzgesetz durchzuführen und das Vereins- und Versammlungsrecht der Frauen und Minderjährigen vernichten wollte. So heuchlerisch und trügerisch ist der ganze Wahlausruf und bemerkenswert in ihm ist höchstens noch die Auslassung, welche die Stellung zu den Agrariern behandelt. Da wurde beschlossen, daß „bei dem Abschluß künftiger Handelsverträge die Interessen der Landwirtschaft besser gewahrt werden müssen, als bisher“. Also offenes Eintreten für Erhöhung der Brotpölle. Nur eine kleine Minderheit des Delegiertentages sprach sich gegen diese Kapitulation vor dem Bündertum aus. Ein anderer Teil der Nationalliberalen war allerdings, wie die National-Zeitung mitteilt, dem Delegiertentag von vornherein ferngeblieben, weil er sich nach den früheren Erfahrungen keinen Erfolg von dem Versuch versprach, „eine offene und entschlossene Stellungnahme gegen die agrarischen und die damit zusammenhängenden reaktionären Bestrebungen zu bewirken.“

So steht es also mit der Einigkeit innerhalb der nationalliberalen Partei aus. Nach allen Seiten fällt sie auseinander. Da ist es begreiflich, daß Herr v. Bennigsen in seiner einleitenden Ansprache, die zugleich sein politischer Schwanengesang war, mehr die Vergangenheit des Nationalliberalismus feierte. Von der Gegenwart dieser Partei konnte er allerdings nicht gut viel Erfreuliches sagen. Und von der Zukunft noch weit weniger. Herr v. Bennigsen zieht sich vom politischen Leben zurück. Er war der Führer

der Partei, als sie in der deutschen Politik maßgebend war. Da Herr v. Bennigsen alt und müde vom politischen Leben zurücktritt, ist auch seine Partei an ihrem Ende angekommen. Teils zerprengt in alle Winde, teils unter das Joch des Agrariertums gebückt — so geht der Ruhm in dieser Welt dahin! —

Die Hörigen des Bundes der Landwirte.

Die Nationalliberalen rühmen sich in 110 Reichstagswahlkreisen eigene Kandidaten aufgestellt zu haben. Eine bescheidene Zahl, wenn man erwägt, daß ca. 400 Wahlkreise zu besetzen sind. Soweit ist die Partei schon an die Wand gedrückt, daß sie nicht einmal mehr eine Heerschau ihrer Truppen herbeiführen mag. Von den in diesen 110 Wahlkreisen aufgestellten Kandidaten gehören 70 zu den Freunden der Konservativen und dem Bunde der Landwirte. Und angesichts der Thatsache, daß von 110 Kandidaten 70 im Schlepptau der agrarischen Schnapphähne liegen, wagt die Magdeburgische Zeitung das „liberal“ Bürgerturn zum Kampf gegen die agrarische Reaktion aufzumunten. —

Der zweite Wahlausruf der Konservativen.

Die konservative Partei läßt mit der Unterschrift des Freiherrn von Manteuffel-Krosken in der Konservativen Korrespondenz einen Wahlausruf vom Stapel. Die Konservative Korrespondenz hatte schon vor einiger Zeit einen Ausruf gebracht. Der neue Ausruf gleicht dem früheren wie ein Ei dem anderen. Dasselbe Verzeichnis aus dem konservativen Phrasenschatz: Eintreten für die Grundlagen unseres Staatswesens, Erhaltung der christlichen Lebensanschauung, Schutz der Landwirtschaft, Kampf gegen die gewerbsmäßige Agitation der Sozialdemokratie und so fort. Das Papier ist geduldig. —

Der gestülpte Centrumsdämon.

Ueber die Centrumspartei in Bayern schreibt die Augsburger Postzeitung: „Die Situation ist nur durchaus geklärt. Vor den Osterferien hatten durch mehrere Tage Beratungen in der bayerischen Centrumsfraktion stattgefunden, die den Austritt von 20 bis 25 Herren aus der Reichstagsfraktion des Centrums in unmittelbare Nähe gerückt hatten. Die Führer aber hatten erklärt, daß sie bei der deutschen Centrumsfraktion verharren würden, um diese als Sammlung der Katholiken aller deutschen Stämme zu erhalten. In der Zwischenzeit haben die Erörterungen in der Fraktion, in der Presse und in den Wahlkreisen das Resultat gezeitigt, daß eine Separation nicht erfolgt, daß vielmehr die Bayern beim deutschen Centrum in Einigkeit verharren. Und auch die Wenigen, welche sich freie Hand vorbehalten, werden in sachlicher Uebereinstimmung mit dem Gros der Bayern bleiben.“ Wie die Führer und Fraktionsmitglieder über solche Fragen beschließen, ist weniger bedeutsam als die Stimmung der großen Masse der Wähler. Und die scheint dem Friedensschluß zwischen dem bayerischen und preussischen Flügel der Centrumspartei noch scharf ablehnend gegenüber zu stehen. —

Freisinnige Kandidatenforen.

b. Mit Ach und Krach ist es der Freisinnigen Volkspartei gelungen, die Kandidatenaufstellung in Berlin, so weit die Kreise überhaupt noch für die Partei ernsthaft in Betracht kommen, zu vollenden. Durchfallskandidaturen sind eben nirgends ein gesuchter Artikel. Im zweiten Wahlkreise ist es den Freisinnigen nach vielem Hin- und Herreden endlich gelungen, in dem Stadtverordneten-Kreisling einen Kandidaten zu finden, einen Vertreter des Kommunalfreisinn, der in dem Auge steht, zur scharfen Tonart zu gehören. Für den ersten und dritten Kreis ist eine Sammelfandidatur geschaffen worden. Herr Langerhans kandidiert in beiden Kreisen. Der Stadtverordneten-Vorsteher von Berlin ist persönlich ein ehrenwerter Mann, politisch aber eine vollkommene Null. Er ist im dritten Wahlkreise aufgestellt worden, weil die Heiberien und Eifersüchtelien unter den verschiedenen in Aussicht genommenen Kandidaten nur so gestillt werden konnten. Herr Richter figurirte in all diesen Wahlversammlungen als der Mann, der die Kandidaten aus dem Taufbecken hebt. Im dritten Wahlkreise leistete er sich die außerordentlich geistvolle Behauptung, die Sozialdemokraten würden völlig in den Wurfstapel geraten sein, wenn das Reichs-Kleine Sozialistengesetz nicht durch den Widerstand der Freisinnigen im Landtage gefallen wäre. An Herrn Richter sind die 12 Jahre Sozialistengesetz spurlos vorübergegangen. —

Unsere Sünden.

In dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie greifen unsere Widersacher zu ganz besonderen Mitteln; nicht nur, daß ihr vorgeworfen wird, sie wolle die herrschende Staats- und Gesellschaftsform „stürzen“, die Ehe, die Familie „zerstören“, es wird ihr auch nachgerechnet, daß sie „die freiheitliche Entwicklung unserer Verhältnisse unterbrochen“ habe.

Volks-Versammlung!

Donnerstag abend spricht im Lokale Thalia, Buckau, der Genosse

Adolph Hoffmann, Berlin

über das Thema:

Was hat das Volk von dem Ausfall der nächsten Reichstagswahlen zu erwarten.
Jeder Defer, jeder Arbeiter agitire für diese Versammlung.

Diese Weisheit, zuerst von Eugen Richter in seinem politischen ABC verzapft, ist jetzt auch in die Spalten der Magdeburgischen Zeitung (ohne Quellenangabe) übergegangen. Das ist sehr ungerecht, inwiefern die Magdeburgische Zeitung für „geistiges Eigentum“ die höchsten Preise“ zahlt. Wir haben bereits in einem früheren Artikel die Wahrheit jener Behauptung untersucht und sind zu dem Schlusse gekommen, daß etwas dümmers und einfältigeres nicht geschrieben worden ist.

Aber unsere Widerwärtigen lassen sich nicht befehlen. Unsere Einwendungen außer Acht lassend, werden die Anschuldigungen wiederholt, obwohl sie durch die Wiederholung nicht besser und wahrer werden und nur festlegen, daß dem Bürgertum der denkbar ärgste Unfug vorgelegt werden kann. Und so behauptet denn auch die Magdeburgische Zeitung, daß die Sozialdemokratie durch ihr immer wütheres Auftreten in den 70er Jahren das Meiste dazu beigetragen, um die freiheitliche Entwicklung unserer Verhältnisse zu unterbrechen und den ersten reaktionären Vorstoß, die Reichstagsauflösung von 1878, die Schutzpolitik und die Politik: „das Papsttum ist Trümpf“ hervorzurufen.“ Und dem wird hinzugefügt, daß „nichts so sehr das Bürgertum geschwächt habe, wie das Auftreten der Sozialdemokratie. Sie hat nicht nur weite Scharen der Wähler dem Liberalismus untreu gemacht und dadurch dessen parlamentarische Macht erschüttert, sie hat auch noch bewirkt, daß Hunderttausende von Wählern zur Reaktion übergegangen sind, weil diese den sichersten Schutz gegen den Umsturz versprach. Und was hat die Sozialdemokratie dadurch erreicht? Nichts als den Triumph der Reaktion; diese ist es in Wahrheit, die seit 20 Jahren mehr oder minder stark die Gesetzgebung und Verwaltung beherrscht hat.“

Ist diese Geschichtsweisheit der Magdeburgischen Zeitung nicht pflicht — ohne die Sozialdemokratie keine Reaktion, salhabert das Blatt jetzt, nachdem dem Bürgertum selbst die Reaktion zu toll zu werden anfängt. Der Vorwärts hält der braven Lante vor, sie scheine vergessen zu haben, wie die Anfänge der Sozialdemokratie in Deutschland waren und wodurch das gewaltige Wachstum dieser Partei befördert wurde. Die Sünden des Liberalismus waren es, welche die Volksmasse ihm entfremdeten. Weil der Liberalismus feige vor dem Absolutismus kroch, weil er aus Angst vor jeglicher Arbeiterforderung sich mit allen Mächtschäften und Gewaltthätigkeiten des Polizeistaates gern abfand, dadurch hat er der Reaktion zur höchsten Macht verholfen, zu einer Machtgröße, die ihm nun selbst zuwider wird.

Diese Sünden des Liberalismus dem Bürgertum vorzuliegen ist natürlich die Magdeburgische Zeitung zu feige. Es entspricht ihrer Gepflogenheit, alle gegenteiligen Meinungen zu unterdrücken — sie fühlt sich dabei in der Rolle des Mondes, der vom „Hunde angeklafft“ wird. Armes Bürgertum, das von politischen Gauklern gegängelt wird. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der Partei Witz getreu ergeben.

Das Stellbichlein der Nationalliberalen am 1. Mai in der Hauptstadt des deutschen Reiches wird von der national-liberalen Presse in allen Tonarten besungen. Unergründlichen soll die Meinung aufgebrängt werden, die Partei sei einig und willens, wahrhaft liberale Politik zu verfolgen. Jetzt wird jedoch bekannt, daß die Milderheit, welche auf dem Delegiertentag vom Herbst 1898 den Versuch gemacht hatte, eine offene und entschlossene Stellungnahme gegen die agrarischen und damit zusammenhängenden reaktionären Bestrebungen zu bewirken, größtenteils dem Stellbichlein der Nationalliberalen fern geblieben waren. Eine sehr beachtliche Erscheinung, die durch keinerlei Geschreibsel aus der Welt geschafft werden kann. Die „wahrhaft liberalen“ Elemente (als solche dürfen wir sie wohl bezeichnen) sind dem Stellbichlein ferngeblieben, weil sie sich von der Wiederaufnahme des Versuchs keinerlei Erfolg versprachen. Die Verhandlungen haben auch die Wichtigkeit jener Annahme dargehan. In dem sehr verkümmerten gehaltenen Wahlaufzuge ist auch von der besseren Wahrnehmung der Interessen der Landwirtschaft die Rede. 29 Delegierte verlangten statt „besseren“ „nachdrücklicher“ Gesetz, wenn das Wort „besser“ eine Selbstanklage sei und als Konzeption an die Agrarier aufzufassen. Diese Forderung wurde abgelehnt, was wir für ganz korrekt halten. Die Nationalliberalen, die den agrarischen Schnapphähnen mit Haut und Haaren ergeben, dürfen kein Rückgrat zeigen, müssen gebührend die Ketten tragen, welche die Agrarier den national-liberalen Mollkusten anlegten. Aber im Volke wird man die Politik der nationalliberalen Korn- und Brotpocherer anders beurteilen. —

Der Lohn der Flottenschwärmer.

Die Majoritätsparteien im Reichstage, die mit Hurrah die Flottenvorlage angenommen haben, erhielten am Montag abend den Lohn für ihre patriotische That. Sie waren zu einem parlamentarischen Diner bei Herrn von Tirpitz versammelt, wo sie sich gut amüsiert haben sollen. Herr von Miquel, der auch da war, suchte die Gelegenheit zu benutzen um die agrarischen Sammelpolitiker Witz und Genossen etwas persönlicher zu stimmen und von ihrem extrem agrarischen Standpunkt zu entfernen; wie es heißt im Hinblick auf die bevorstehende Wahlkundgebung der Regierung. Er schien wenig Glück zu haben. —

Wem die Subventionen nützen.

Bekanntlich erhält der Norddeutsche Lloyd in Bremen jedes Jahr eine Subvention von mehreren Millionen belauende Subvention in „nationalem“ Interesse. Wem dieselbe zu Gute kommt, erhellt aus folgendem Briefe, den die Breslauer Zeitung abdruckt. Es heißt hier: „Mit dem am 28. März abgegangenen mail steamer „Bayern“, Norddeutscher Lloyd, wollte der ehemalige chinesische Militär-Instrukteur Georg Dobberte aus Schladensee bei Berlin 2. Klasse mitfahren. Zu diesem Zwecke bewarb er sich 10 Tage vorher bei den Agenten des Lloyds um ein Billet, ohne ein solches erlangen zu können, da alles besetzt war und zwar meist, zu drei Vierteln, von Engländern, Franzosen und Russen. Die Subvention ist also nur dazu da, um allen Nationalitäten größeren Komfort für die Reise auf des deutschen Steuerzahlers Kosten zu verschaffen. Noch bemerken will ich, daß wir auch ohne 14 tägige Lloyd-Verbindung durch die englischen und französischen Postlinien regelmäßig unsere Briefe erhielten.“ Zu was braucht man denn da die subventionierten Dampfer.

Mittelstandsretterei.

Der Kampf gegen die Großbazar wird von Herrn v. Miquel vorbereitet. Die speziell dem preussischen Finanzministerium zur Verfügung stehenden Berliner Politischen Nachrichten erfahren, daß im Finanzministerium die Sache weiter bearbeitet und daß demnächst zur Förderung derselben eine Konferenz aus den Kreisen der Kommunalbeamten und der beteiligten Kaufleute berufen werden wird. Am Montag empfing der Minister eine Deputation des Bundes der Berliner Handel- und Gewerbetreibenden. Die Mitglieder der Deputation hielten auch den Weg der Reform der kommunalen Besteuerung der Großbetriebe, verbunden mit einer Entlastung der kleineren Betriebe für den gangbarsten Weg und besprachen im übrigen alle in betracht kommenden Fragen in eingehendster Weise. Das Beispiel Frankreichs beweist, daß der hier vorgeschlagene Weg nicht zum angestrebten Ziele führen wird. —

Militärische Disziplin und menschliches Gefühl.

Der Stuttgarter Beobachter teilt folgenden Fall mit: Ein alter Handwerker in Stuttgart, dessen Sohn seine Militärdienstzeit abtut, wurde von der Influenza auf das Krankenlager geworfen und lag auf den Tod darnieder. Er hat den ihn besuchenden Sohn, bei ihm zu bleiben, da er allein sei und niemand zur Pflege habe. Der Sohn wollte es mit Rücksicht auf die dienstlichen Gründe zuerst nicht, blieb aber auf inständiges Bitten des Vaters, eingedenk seiner Kindespflicht, doch — und bekam dafür 7 Tage Mittelarrest. Inzwischen ging es mit dem alten Vater schnell bergab und niemand war da, der sich seiner angenommen hätte. Eine Nachbarin, die es nicht mit ansehen konnte, wie der Vater nach seinem Sohne versank, der ihm die Augen zudrücken sollte, ließ endlich zum Hauptmann der Kompagnie und bat ihn, den Häftling, der bereits 5 Tage abgesehen hatte, aus seiner Haft nur so lange zu entlassen, bis er seinem Vater den letzten Lebensdienst erwies. Allein die gute Frau kannte die harten Sagen eben nicht, nach denen die „Disziplin“ sich regelt. Der Herr Hauptmann erklärte sich nicht für zuständig, da der Arrest vom Bataillonkommandeur verfügt worden sei. Sonnabend früh sandte der Hauptmann einen Feldwebel in die Wohnung des Bürgers, welcher letzterer sich von dem mittlerweile eingetretenen Tod des alten Mannes überzeugen konnte. Man sollte nun glauben, jetzt endlich stege der Mensch über den militärischen Geist! Mit nichten, der Soldat mußte seine Strafe bis auf die Minute verbüßen und kam gerade noch rechtzeitig, um das Vernageln des Sarges mitanzusehen zu können. Dieser Fall wird natürlich gerechtfertigt werden durch die Berufung auf die militärische Disziplin. Vor ihr muß das Gebot der Menschlichkeit schweigen. —

Majestätsbeleidigung.

Der Tagelöhner Anton Doh aus Gosenheim hat in zwei Fällen den deutschen Kaiser und den Großherzog von Hessen beleidigt und wurde von der Strafkammer des Mainzer Landgerichts zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Ungarische Ordnungshüter.

Zu der Gemeinde Boka brachen Unruhen aus, zu deren Bekämpfung Gensdarmen und Militär requiriert wurde. Hierbei wurden sechs Personen getödtet und viele verwundet. Wieder eine neue Ruhmesthat der barbarischen Polizeibände, deren Weg über Proletarierleiden geht. —

Die Brotfrage in Frankreich.

Herr Meline, der Schürer der französischen Brotpocherer, hatte erklärt, von einer unmittelbaren Gefahr könne bei der Getreidepreiserhöhung keine Rede sein. Wie recht er hat, wenn er die unmittelbare Gefahr, die nicht vorhanden sein soll, auf den Geldbeutel der Brotpocherer bezieht, beweist die Thatfache, daß der Brotpreis wieder um 10 Centimes gestiegen ist. Darob große Bestürzung. Es wird sogar gemeldet, daß die Getreidezölle für einige Zeit suspensiv werden sollen. Vielleicht entlieht eine „unmittelbare Gefahr“ für das Ministerium Meline, wenn letzteres nicht geschieht. —

Von den Nihilisten.

Wie über Wien gemeldet wird, wurde in Petersburg unter dem Fußboden der neuen Kathedrale in Zarstojko Selo von der Baukommission eine Minenanlage entdeckt. Da der Zar der Einweihung der Kirche beiwohnen wollte, so sei jedenfalls ein Attentat auf das Leben des Zaren durch die Entdeckung verhindert worden. Der hauptführende Architekt, sowie dessen gesamtes Arbeitspersonal sind in aller Stille verhaftet worden. Die Untersuchung wird so geheim geführt, daß keine Kunde davon in die Oeffentlichkeit dringen kann. Die Volkszeitung bemerkt dazu: Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, so würde daraus wieder einmal hervorgehen, daß die strengsten Polizeimaßregeln und die schärfste politische Anebelung eines Volkes kein Heilmittel sind gegen verbrecherische Gelüste.

Im Gegenteil, je freier ein Volk lebt, um so größer sind die Bürgschaften für eine gesekliche Fortentwicklung. —

Allgemeines Stimmrecht in Schweden.

Der König von Schweden hat das Gesetz bestätigt, wonach in Zukunft das Störthing durch alle über 25 Jahre alten Männer gewählt wird. —

Militärdiktatur in Italien.

Die italienische Regierung wendet zur Bekämpfung der durch die Hungersnot hervorgerufenen Unruhen das im Klassenstaate gebräuchlichste Mittel an. Sie hat 40 000 Reservisten der Jahressklasse 1873 einberufen. Nach der Romagna soll der General Minri zur Errichtung der Militärdiktatur geschickt werden. Derselbe hat im Jahre 1893 in Sizilien durch die blutige Niedermetzelung der hungernden Schwefelgrubenarbeiter den Befähigungsnachweis für ein solches Amt erbracht. —

Spanien und die Vereinigten Staaten.

Die Uebergabe von Manila.

Der Präsident der Union McKinley erhielt amtlich die Nachricht des Admirals Dewey von der Uebergabe von Manila. Diese Nachricht wird bestätigt durch eine Meldung aus Paris, wonach der amerikanische Gesandte dem französischen Minister Honotaux erklärte, die Philippinen seien in der Gewalt Amerikas; doch gebente McKinley die Philippinen nicht einzuverleiben, sondern Spanien zurückzugeben, falls es sofort auf Cuba verzichte. Honotaux verständigte hieron den spanischen Vorkonsul. —

Neue Operationen der Amerikaner.

Die Regierung scheint infolge der Einnahme von Manila ihre Invasionen auf Cuba verschoben zu haben. Der Erfolg der amerikanischen Flotte hat sie zu dem Beschluß bestimmt, die im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans befindlichen fliegenden Geschwader zu einem Schlag gegen die spanische Flotte zu vereinigen. Die unter dem Befehl des Admirals Sampson stehende Flotte, die jetzt aus 54 Schiffen besteht, wird in zwei Geschwader geteilt: das erstere, aus den Schlachtschiffen und geschützten Kreuzern bestehend, soll gegen die spanische Flotte kämpfen, wobei das von Schley befehligte fliegende Geschwader mit jenem zusammenwirken würde. Das zweite Geschwader, aus kleineren Schiffen zusammengesetzt, soll die Blockade fortsetzen. —

Der Anfang vom Ende.

Die Einnahme Manilas und die Vernichtung der spanischen Flotte bedeuten den Anfang vom Ende des Zusammenbruchs der spanischen Herrschaft in Amerika, zugleich rückt auch die Gefahr des finanziellen Zusammenbruchs Spaniens und damit das Ende der spanischen Dynastie näher. Es heißt, Spanien wolle seine Staatsbergwerke verkaufen, um sich die Mittel zur Kriegsführung zu verschaffen. Das wird den Bankrott nicht aufhalten. Der einzige Weg, schreibt die Volkszeitung, auf welchem Spanien sich vor der finanziellen Katastrophe vielleicht noch retten könnte, wäre die Einziehung der ungeheuren Kirchengüter. Kann sich die Monarchie aus Rücksicht auf den Klerus nicht dazu entschließen, diesen Weg zu beschreiten, so ist ihr Untergang besiegelt. Die Republik, die der bourbonischen Dynastie folgen würde, wäre unbedingt bereit, den rettenden Schritt zu thun, in der Erkenntnis, daß das spanische Volk keinen Anlaß hat, das Priestertum zu schonen, das an seinem ganzen Glend die Schuld trägt, und für dessen Sünden es jetzt mit dem Blute von vielen Hunderten seiner Söhne büßen muß. —

Die Stimmung in Spanien.

Zum Bestimmen bleibt der spanischen Regierung wenig Zeit, denn schon beginnt es sich im Volke mächtig zu regen. Wie aus Madrid telegraphiert wird, wirkte dort die Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der Flotte vor Manila geradezu niedererschmetternd. Stürmische Demonstrationen fanden in den Hauptstraßen statt, wobei wilde Verwünschungsrufe auf die Regierung, besonders auf die Dynastie und den Marineminister ausgestoßen wurden. Die Herstellung der Ruhe kostete große Mühe. Der Minister trat beschloß, über Madrid den Belagerungszustand zu verhängen. Sollten die Unruhen fortbauern, so dürften die konstitutionellen Garantien für ganz Spanien aufgehoben werden. Man spricht bereits von einem Ministerium mit dem General Beyer an der Spitze; offiziell wird freilich perichert, daß alle Nachrichten von einer Ministerkrisis durchaus unbegründet seien. Die nächsten Tage werden lehren, was an den offiziösen Beschwichtigungsnachrichten wahres ist; wie die Dinge liegen, hat die spanische Monarchie allen Grund, das Schlimmste zu befürchten. Die Vorgänge in Madrid aus Anlaß der Katastrophe vor Manila müssen als das erste ferne Grollen des heraufziehenden Ungewitters angesehen werden. —

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (82. Sitzung.)

B. Berlin, 3. Mai 1898.

Der Reichstag hielt heute eine sechsstündige Sitzung ab, in der die Civilprozessordnung glücklich zu Ende beraten wurde. Daß die Sitzung so lange dauerte, war die Schuld der Juristen, die wahre Meozogen selekten, ohne daß im wesentlichen an den Kommissionsbeschließen eine Aenderung erzielt wurde. Angenommen wurde nur der Antrag Trager-Kaufmann, der in Sachen der Revisionssumme es bei dem geltenden Recht bestehen läßt. Nach wie vor bildet also die Revisionsgrenze die Summe von 1500 Mark und die Entlastung des Reichsgerichts muß auf anderem Wege gesucht werden. Die Drohung mit einer Aenderung bewirkte, daß der Nachtragsetat ohne wesentliche Debatte glatt passierte. Die noch ausstehenden Abstimmungen über die Resolutionen Lieber und Rahncke betreffend die Berufsvereine ergaben die Annahme. Dagegen stimmten nur die Konserwativen und die Reichspartei, die bis zum letzten Augenblicke dieses Reichstags ihrem arbeitserblichen Standpunkt treu geblieben sind. —

g. Das preussische Abgeordnetenhause beschäftigte sich am Montag mit der „lex Vrons“, mit dem Gesetz über die Disziplinarrichtlinien der Privatdozenten. Bei der Zusammenfassung des Hauses konnte es keinen Zweifel unterliegen, daß die Vorlage in der Gestalt, wie sie aus der Kommissionsberatung hervorgegangen ist, angenommen werden würde. Es ist über die lex Vrons so viel geschrieben worden, daß Neues nicht mehr gesagt werden kann. In der entscheidenden Sitzung

brach der alte Althoff noch einmal eine Lanze für die akademische Freiheit. Er blieb aber mit seiner Bekämpfung des Gesetzes so gut wie allein. Der Vertreter des Kultusministers, Geheimrat Althoff, teilte mit, daß seit dem Falle Dähning bereits an eine solche Vorlage gedacht und an ihren Grundzügen gearbeitet worden sei. Nun, von dieser Vorlage kann man nicht gerade sagen: was lauter Wahrheit, wird gut. Die Unterstellung der Privatdozenten unter politische und administrative Willkür wird also in Preußen Tatsache.

2. Dienstag kam im preussischen Abgeordnetenhaus der Antrag Camp zur Beratung, der darauf hinausläuft, das bisherige Sonntagsruhe, dessen sich die Arbeiter bisher erfreuen, wieder zu beseitigen. Aber selbst den Konserativen war das Vorgehen ihres Gesinnungsgenossen so kurz vor den Wahlen denn doch bedenklich, und nachdem der Minister Brieflich erklärt hatte, daß kein Anlaß vorliege, an die Verordnungen über die Sonntagsruhe zu rütteln, wurde der Antrag Camp für erledigt erklärt. In der Debatte war sehr viel von dem göttlichen Gebot der Sonntagsheiligung die Rede. Er aber in erster Linie Wahlzwecken dienlich, die die reaktionären Parteien verhindern, ihre wirkliche Meinung über die Sonntagsruhe zu offenbaren, sprach Herr Pastor Schall ganz offen aus. Er fürchtete, daß die Sozialdemokratie den Antrag Camp als Agitationsstoff für die Wahlen benutzen werde und behaupten werde, daß er der Arbeiterchaft die Sonntagsruhe nehme, dafür aber den Sonntagsjägern ihr Vergnügen sichern wolle.

Soziale Bewegung.

Magdeburg und Umgegend.

(Um fortlaufende, genaue Berichterstattung über den Verlauf der Lohnbewegungen durch die Vertrauensmänner ersuchen wir dringend.)

An der Aussperrung der Bauarbeiter sind bisher beteiligt 815 Maurer, davon 727 verheiratet mit 1855 Kindern unter 14 Jahren. 38 Maurer sind unverheiratet, aber erst sind 60. Die Maurerverammlung im Louisepark am Montagabend beschloß, daß auch die etwa 100 Maurer, welche noch zur Fertigstellung der dringlichsten Arbeiten beschäftigt werden, die Arbeit niederzulegen haben. Weiter fand folgende Resolution Annahme: „Da seitens des Verbandes der Bauarbeitgeber außer der Aufforderung an die streikenden Zimmerer bezüglich Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Bedingungen irgend welche offiziellen Kundgebungen nicht vorliegen, wird der Vertrauensmann der Maurer Magdeburgs beauftragt, bei dem Arbeitgeberverband anzufragen: a) welche Gründe für die Aussperrung der Maurer maßgebend waren? b) an welche Bedingungen die Wiedereinstellung der Arbeitsplätze für Maurer geknüpft sind?

Aus der Witterungsverkeller von Gerloff streikten vier Mann. — Inerlebt sind die Differenzen in der Tischlerwerkstätte von Otto, der Witterer bei Mollenweide in Schönebeck und der Glasarbeiter in Salze.

In Ebenbof streikten die Erdarbeiter. — Der Maurerstreik in Burg dauert fort.

Nachrichten aus Magdeburg.

— Aus Schönebeck wird uns geschrieben: In der Magdeburgischen Zeitung lese ich, daß sich an dem Auszug der Magdeburger Parteigenossen und Genossinnen ca. 10—12 000 Personen beteiligt haben sollen, denen sich weitere 10 000 Personen aus dem Wahlkreis Salze-Anschluß angeschlossen haben sollen. Dies entspricht nicht der Wahrheit. Die Parteigenossen des Wahlkreises Salze-Anschluß haben sich den Magdeburger Genossen nicht anschließen können, weil sie von deren Auszug keine Kenntnis hatten, auch nicht wußten, daß Wollenkunzheim in Schönebeck liegt. Die 10—12 000 Personen aus Magdeburg und die weiteren 10 000, angeblich aus Salze-Anschluß (in Summa 20—22 000) kommen also auf das Konto unserer braven Magdeburger Parteigenossen und Genossinnen, von denen wir Schönebecker Genossen gelernt haben, wie Arbeiterfeste gefeiert werden. Wir alle waren erkaunt über die musterhafte Ordnung, die von jedem Festteilnehmer innegehalten wurde. Wie unter solchen Umständen die Magdeburgische Zeitung schreiben kann: „zu irgend welchen Ausschreitungen ist es nicht gekommen; es herrschte die größte Ordnung“, verstehe ich nicht. Kann sich denn das hochheilige Blut ein Fest der Arbeiter nicht ohne „Ausschreitungen“ denken oder wird bedeutet, daß es zu heftiger Ausschreitungen kam, damit der Säbel haut und die Klinge schief?

— Der Redakteur der Märkischen Volksstimme, Genosse Jappah war wegen Verleumdung des Kommissars Weinert zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, die am Donnerstag vor der Strafkammer in Guben verhandelt wurde. Das Gericht verwarf jedoch die Berufung. Der Beurteilte will Revision einlegen beim Kammergericht.

— Die Aussperrung der Bauarbeiter und die Streik-Dunderföcher Gewerkschaft. Im Ortsverein Neustadt der Deutschen Bauhandwerker, Streik-Dunderföcher-Mittlung, wurde am Sonnabend über die Aussperrung im Baugewerbe und die hierdurch geschaffene Lage verhandelt. Einem Bericht über die Versammlung entnehmen wir über diese Angelegenheit folgendes: „Infolge des Streiks der Zimmerleute sind am Sonnabend abend sämtliche Maurer und Bauarbeiter, die auf Bauten von Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes beschäftigt waren, entlassen worden. Nur auf Bauten von Unternehmern wird weitergearbeitet, da letztere die gestellten Forderungen meist bewilligten. Der Verein erklärt sich mit der Forderung des Centralverbandes Deutscher Zimmerer (45 Pf. Stundenlohn) einverstanden.“

— Die Antisemiten in antisemitischer Verleumdung. Herr Hans v. Moltz, ein Antisemitenführer radikaler Anschauungen, der sich dagegen sträubt, daß die deutsch-sozialen Reformen unter Führung des Junkers Liebermann v. Sonnenberg den Großgrundbesitzern Pensionsdienste leisten, schreibt in seiner Deutschen Reform aus dem Bromberger Reichstagswahlkreis: „Der Wahlkampf entbrennt. Die Konfessionen, Nationalliberalen und die Anhänger der deutsch-sozialen Reformpartei haben sich auf den „deutschen“ Kandidaten v. Liebermann geeinigt. Während der Bund der Landwirte eine „Schutztruppe“ der konserverativen Partei östlich der Elbe ist, sind die Anhänger der deutsch-sozialen Reformpartei Schleppenträger der Konserverativen geworden. Eine Schmach und Schande ist es... Keine Freiheit, nichts Selbstbewußtes, schlapp, pflaumenweich. Verraten und verkauft sind die Anhänger der antisemitischen Bewegung im Wahlkreis Bromberg! Zum Schleppenträger des „alternden“ Konserveratismus hat sich der Antisemitismus erniedrigt.“

— In Groß-Salze wurden am Montag zwei Fleischergesellen verhaftet, welche im Verdacht stehen, die Alwine Günther in der Halenstraße zu Berlin ermordet zu haben. Ob sich dieser Verdacht bestätigt, wird ja die Untersuchung ergeben. Wundert sollte es uns gar nicht, wenn die Verbrecher annehmen, in Groß-Salze könne man recht lange unentdeckt sein Handwerk treiben.

— Was Tante sich alles telegraphieren läßt. In der Magdeburgischen Zeitung finden wir folgende Privatdepesche aus Berlin: „Die Prinzen Heinrich 31. Reuß und Hermann Stolberg-Wernigerode sind aus der Armee ausgeschieden. Sie werden sich ganz dem diplomatischen Dienst widmen.“ Heil uns!

— Der Strafantrag des Kammergerichts hat die Verurteilung von fünf Vorstandmitgliedern des Konsumvereins Magdeburg-Neustadt wegen Kleinhandels mit Branntwein ohne Anmeldung zur Betriebssteuer bestätigt. Dasselbe stellt in dem Urteil fest, es komme nicht darauf an, ob ein gewerbemäßiger Betrieb in eigentlicher Sinne vorliegt. Der Gesetzgeber begründete schlechthin für Konsumvereine mit offenem Laden die Verpflichtung, zur Betriebssteuer beizutragen. Und die Verpflichtung zur Entrichtung der Betriebssteuer werde nicht davon abhängig gemacht, daß mit dem Kleinhandel mit Branntwein eine Gewinnerzielung beabsichtigt werde. So hätten sich die Angeklagten durch die unterlassene Anmeldung des Kleinhandels zur Betriebssteuer strafbar gemacht. Die vom Landgericht Magdeburg gegen die fünf Angeklagten verhängten Geldstrafen von je 400 Mark sind jenseitig rechtskräftig geworden.

— Der Centralanzeiger schreibt: Jenseitig gesucht. Am Sonntag mittag 12½ Uhr entwand, wie man sich bereits vor dem Centralbahnhof beobachtet ein Diebstahl, daß ein Schuhmann eine anscheinlich geleihete Frau, welche einen Kinderwagen bei sich führte, in solch auffälliger Weise anfuhr, daß das anwesende Publikum hierüber ganz entrüstet war. Ein Herr, der den Vorgang mit angesehen hatte, stellte den Schuhmann nach zur Rede, aber trotzdem ließ dieser sich nicht abhalten und verfolgte die Frau noch bis zur Wilhelmstraße, obgleich er ihren Namen bereits am Bahnhof festgestellt hatte. Im öffentlichen Interesse ist es dringend erwünscht, daß der betreffende Herr oder auch noch andere Augenzeugen des Vorfalls sich melden. Adressen beliebe man der Redaktion des genannten Blattes behufs entsprechender Uebermittlung mitzutellen.

— Ein roher Patron. Am Sonnabend wurde in der Hellerstraße in der Sudenburg eine Frau von ihrem Manne arg mißhandelt. Der Unhold schlug auf sie mit einem Gummischlauch in unbarmherziger Weise los, so daß die Frau stark blutete. Als er endlich von ihr abließ, bedrohte er sie noch mit einem Messer. Von einem Schuhmann, der am Thotort der argen Mißhandlung erschien, wurden die Personalien des, wie es schien, durch Eifersucht erzeugten Mannes festgestellt.

— In unserem Inseratenteil werden die Leser häufig auf die Annonce des Fr. Rosa Landau gestoßen sein, die ein Verfahren gegen Muttermale, Leber- und Hautflecken anwendet. Es ist dies die Sonnenstrahlung. Wie wir aus mehreren uns vorliegenden Zeugnissen erfahren, die lobend über die Thätigkeit Fr. Landaus berichten, soll es mittels dieses Verfahrens möglich sein, genannte Unschönheiten auch ohne Schmerzen zu entfernen. Wie weit dies zutrifft, müssen wir dem in dieser Beziehung hilfsbedürftigen Publikum zur Beurteilung überlassen. — Fr. Rosa Landau ist übrigens gewiß vielen unserer Leser noch bekannt durch ihre Vorträge, welche sie in hiesigen Naturheilvereinen vor ca. 2 Jahren hielt.

Gingefandt.

Zur Aussperrung der Bauarbeiter.

Leben wir in Magdeburg oder sind wir über Nacht über das Weichbild der Stadt in ein anderes Gebiet getragen? Wir dünkt es! Seit Jahr und Tag wird in Magdeburg die Arbeiterbewegung auf das schärfste bewacht, werden die geringsten Verstöße der Arbeiter auf das empfindlichste gestraft. Schwere Strafen sind besonders verhängt worden über Arbeiter, die ihre Arbeitskameraden an der Ausübung ihres Berufs hinderten. Dies alles ist den Unternehmern im Kaufsch nicht unbekannt geblieben. Wenn sie trotzdem ihre Arbeiter an der freiwilligen Ausübung ihrer Arbeit hindern, so beweisen sie damit, daß sie sich um bestehende Gerichtsentscheide nicht kümmern. Eine flagrantere Gesetzesverletzung kann es sonach gar nicht geben. Welche Portion Unternehmerhochmut gehört dazu, die Maurer und Bauarbeiter, die mit dem Streik der Zimmerer gar nichts zu thun hatten, auf das Straßenspaster zu setzen, von der Arbeitsstätte zu jagen. Wie viel arme Familien werden unverschuldet dem Elend, der Not überliefert. Und da findet sich niemand, der die Freiheit der Unternehmer geküßelt, deren Menschenliebe und Christenpflicht gebührend würdigt. Ja, die gesamte hiesige Presse steht dem Unternehmertum zur Seite und verbreitet die Lüge, die Maurer hätten später doch einen Streik geplant. Der Ausgesperrten nimmt sich nur die Volksstimme an. Das den Arbeitern angethane Unrecht schreit gen Himmel und fordert gebieterisch die gesamte Arbeiterschaft auf den Plan. Was heute den Maurern geschieht, kann morgen anderen Arbeitern geschehen. Vor allen Dingen nehme man den Kampf gegen die gesamte hiesige Presse auf — den Stützpunkt des Unternehmertums. Auch die Hirsch-Dunderföcher Arbeiter sind auf das Straßenspaster gesetzt, dieselben Arbeiter, die bis heute jene lügenhafte Presse unterstützten. Wägen diese Arbeiter jetzt zur Erkenntnis kommen! Es muß abgewartet werden, ob in Magdeburg das Unternehmertum Arbeiter, die ihrer Berufstätigkeit nachgehen wollen, an der Ausübung derselben hindern, obwohl schwere Strafe denjenigen treffen soll, der sich eines derartigen Vergehens zu schulden kommen läßt.

Nachrichten aus der Provinz.

Am Sonnabend wurden in Nordhausen vier Schuhmacher-Genossen verhaftet, welche einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hatten. Der Fall war Sonntag vor tausenden von Fremden besucht. Die Bände der Harzquerbahn nach dem Felsberg Thale waren von Ausflüglern überfüllt, auch wurde die Straße Alfeld-Netzter eröffnet. Das Gasthaus „Zum Netzter“ ist als großartiges Hotel neu erbaut worden. Die Pfannen- und Kirschbäume stehen in voller Blüte. — In Wangen wurde der Postassistent Wiederwuth wegen Hinterziehung von Postanweisungsgeldern verhaftet. Soweit bisher Fehlbeträge zu entdecken waren, sind dieselben gedeckt. — Durch Erhängen auf dem Hainshoden machte die Witwe Worchart in Hettstedt, deren Mann durch einen Sturz vom Dach zu Tode kam, ihrem Leben ein Ende. — Der Mörder und Schwager der Frau Kolzsch in Gohnepriest hat vor dem Richter ein umfassendes Geständnis noch nicht abgelegt. Er behauptet, sein Opfer nur die Bodentreppe hinabgestürzt zu haben. Bei der gerichtlichen Leichenschau konnte eine bestimmte Todesursache nicht festgestellt werden. Die Schädeldecke hatte eine seltene Stelle, im Innern fanden sich Blutanhäufungen, die durch einen Schlag hervorgerufen sein konnten. Ein Hammer wurde gefunden, der Wulspuren zeigte und an dem Haare kleben. Jerg war als roher Mensch von allen Dorfbewohnern gefürchtet.

Nachrichten aus dem Reich.

Die Typhusepidemie in der Infanterielehrtruppe in S a a r b r ü c k e n ist nimmer erloschen. Einige Soldaten befinden sich noch als Genesende im Lazarett. Sonnabend abend rückte das dritte Bataillon des Inf.-Regt. Nr. 70, das des Typhus wegen vor acht Wochen nach Friedragsfeld bei Wesel ausgerückt war, unter feierlicher Begleitung seitens der Militär- und Zivilbehörden in Saarbrücken wieder ein. — In W e r t e r s h e i m bei Speyer wurden bei einem Maitagskug im Barchen Beherle und Bauhüßing im Strolche erschoten. Acht Beherle wurden verhaftet. — Die Restaurateurwitwe Enders in B a y r e u t h wurde in der Nacht auf Montag durch 10 bis 12 Weichthe auf den Kopf ermordet, vermutlich aus Rachsucht. — In U m b e r g kam es am Sonntag auf einem Bierkeller zu einer größeren Rauferei, an der sich auch Soldaten beteiligten. Zwei Brüder des Wirtschaftspächters Stauber wurden dabei schwer verletzt. — Der Maschinenist Georg Sommer in K e i l wurde Montag abend im Hause für einer Wirtschaft niedergestochen. Sterbend äußerte er zu einem

Kriminalbeamten, der Hermann W. sei sein Mörder und dieser habe die Tat verübt, weil er befürchtete, Sommer werde einen von W. ausgeführten Einbruchsdiebstahl in einem Uhrladen anzeigen. — In dem preussischen Dorfe K h n d o r f bei Koburg ist die Schwiegermutter des Landwirts Schneider erschossen worden; ebenso wurde ihre Tochter, Frau Schneider, erwürgt und durch Messerstücke schwer verletzt aufgefunden. —

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Fleischergeselle Albert Krüger zu Förderstedt, geb. 1874, drang in der Nacht zum 13. Dezember 1897 gemeinshaftlich mit seinem Stiefbruder widerrechtlich in ein ihm verbotenes Gastlokal ein und bettelte sich an einer Schlägerei, bei der er einem Landwirt einen Messerstoß in den Kopf beibrachte. Den Angeklagten trafen 3 Monate und 1 Woche Gefängnis. —

Der Zimmermann Louis Jarabe hier, geboren 1850, kam am 10. Februar d. J. angetrunken zur Arbeit und warf seine Kaffeekanne einem Arbeiter in den Rücken, bedrohte ihn auch mit einem Beil. Wegen dieser Thaten belegte der Gerichtshof den Angeklagten mit 20 Mk. Geldstrafe. —

Letzte Nachrichten.

G a b o w. Letzte Nacht sind hier 30 Familien durch das Abverbrennen von acht Wohnhäusern obdachlos geworden. — Paris. Der Ministerrat beschloß, den Getreidezoll um 7 Frank während des Monats Mai zu ermäßigen. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Isbenaufführungen im Stadttheater.

Das Isben-theater unter Leitung des Herrn Dr. Karl Heine hat am Dienstag den für Magdeburg in Aussicht genommenen Cyklus von Vorstellungen mit dem Schauspiel „Die Frau vom Meer“ eröffnet.

Elida die Tochter eines Leuchtturmwächters im hohen Norden ist fern von den Städten der Kultur in einer wilden, dem Meer bespülten Landschaft aufgewachsen. Das gewaltige Element, das Wasser, hat über sie eine ungeheure Macht gewonnen. Sie betrachtet sich als ein Geschöpf desselben. Als sie zur Jungfrau herangewachsen ist, taucht in ihrer Umgebung für kurze Zeit ein Mann auf, der Steuermann eines amerikanischen Schiffes, der ihr wahrverwandt ist. Er erzählt ihr von seinen Meerereisen, von dem Wetter des Meeres, von der Anziehungskraft, die das Meer auf ihn ausübt und sie lauscht ihm mit Entzücken. Das Leuchtturmbild wird jäh unterbrochen. Der Steuermann muß fliehen, weil er in einem Streit seinen Kapitän getötet hat. Aber bevor er flieht, verbindet er einen Ring, den er am Finger getragen hat, mit einem, der ihren Finger geschmückt hatte und vermählt, wie er sagt, sich und sie dem Meere. Jahre sind darüber hinweggegangen. Der Arzt Wangel, ein Witwer freit um Elida und sie wird seine Gattin nicht aus Neigung, sondern um versorgt zu sein. Und wieder sind Jahre vergangen. Elida und Wangel haben sich lieben gelernt, aber in der Vorstellungszeit der seltsamen Frau spielt das Meer, das sie verlassen hat, um ihren Gatten zu folgen und spielt der verschwundene fremde Mann stark hinein. Sie steht ihrer neuen Umgebung, insbesondere ihren Stiefschwägern, der erwachsenen Bolette und der halb-erwachsenden Hilde teilnahmslos gegenüber. Das Drama setzt damit ein, daß die Seelenruhe des jungen Weibes durch eine Kunde von dem fremden Seefahrer gestört wird, die ihr der junge Bildhauer Ohngkranz übermittelt. Er ist mit dem Unbekannten über See gefahren und schildert, ohne die Beziehungen Elidas zu jenem Manne zu ahnen, welchen Eindruck auf seinen Heisegefährten die Nachricht von der Vermählung Elidas gemacht und wie er seinen Willen kund gethan, sie an sich zu reißen. Der fremde Mann erscheint und verlangt von Elida, daß sie ihm folge. So groß ist die Macht des Grauensvollen, welche von dem Manne und dem Elemente, dem er und sie sich unterthan fühlen, ausgeht, daß sie sich entschließt, ihm in die Ungewißheit zu folgen. Vergebens sind alle Gesandtschaften ihres Gatten. Da, als dieser davon verzweifelt, sie sich erkalten zu können und ihr völlige Freiheit der Entscheidung gewährt, geschieht das Wunderbare: das Grauensvolle verliert seine Macht über sie und in der Freiheit ihres Willens stößt sie den Fremden zurück und reicht ihrem Gatten die Hand zur Erneuerung und Befestigung ihres Bundes.

Welche Faktoren sind es, die diesen unerwöhnlichen Charakter bestimmen? Ist es krankhafte Veranlagung? Ist es die Erkenntnis der unwürdigen Stellung des Weibes, welches sich verkauft hat und sich hat kaufen lassen? Ist es die vereinsamte Jugend, der ein vereinsamtes Leben im Hause des Gatten folgt? Der Dichter läßt diese Fragen unbeantwortet. Er zeichnet seine Helden und überläßt es seinem Auditorium, die psychologische Erklärung ihrer Eigenart zu finden. Und nicht anders ist es mit der Antwort auf die bei der seltsamen Veranlagung Elidas wohlberühmte Frage: Wie wird ihr Leben, wie werden ihre Beziehungen zu ihrer Umgebung sich fortan gestalten? Werden die Vorstellungen von ehemals nicht doch wieder ihren Geist sich unterjochen oder wird sie dem wildern Wangel eine wahre Gattin werden? Wird sie sich bemühen, die kleine Hilde aus einem unendlich herzlosen und grausamen Haßfuß zu einem Geschöpf zu machen, das der Liebe fähig ist? Oder wird das Kind bereinst durch die Lieblosigkeit ihrer zweiten Mutter einen Schicksal unterliegen, wie die ältere Schwester, die sich einem ungeliebten, alternen Manne verlobt, nur um das Haus verlassen zu können, das ihr die Herzenstücke der Stiefmutter verhaßt gemacht hat? Niemand weiß es.

Das rätselhafte Drama fand eine vorzügliche Aufführung. In erster Linie muß der Darstellerin der Elida, Fräulein Nierich gedacht werden, deren Leistung wir mit ungetrübtem Lob entgegenstellen. Nicht dem leisesten Tadel giebt ihre Darstellung der schwierigen Rolle Raum. Aber auch die Damen Nach (Bolette) und Liliansch (Hilde) sowie die Herren Albu (Ohngkranz) und Kalkschmidt (Kuhholm) waren in ihren Rollen hervorragend. Gut ab vor einem solchen Ensemble und Gut ab vor einem Regisseur, der es zu Wege gebracht hat, daß nicht eine unnatürliche Bewegung und nicht ein falsch ausgesprochenes Wort den Hörer kört. Das sind die Darsteller, die bewundern sind, die Gestalten des großen nordischen Dichters zu veranschaulichen.

Der Besuch der Vorstellung war recht schwach. Daß das zahlungsfähige Publikum sich ferngehalten hatte, hat uns nicht wunder genommen, eröffnete doch Dienstag das plattdeutsche Ensemble des Hamburger Ernst Brucher-Theaters seine Spielthätigkeit im Wilhelmtheater mit irgend einer althern Bosse. Für das „Platte“ hat nun einmal unsere Bourgeoisie eine Vorliebe. Aber wo waren die Arbeiter? Auch die billigeren Plätze waren sehr wenig besetzt. Haben die arbeitenden Schichten der Bevölkerung Magdeburgs so wenig Interesse für die Schöpfungen des Mannes, der der Vater unserer modernen Dramas genannt zu werden verdient und ohne dessen revolutionäre Thätigkeit im Bereiche der Kunst ein Werk wie Hauptmanns „Weber“ nicht entstanden wäre? Das wollen wir nicht hoffen. Wir ersuchen unsere Leser dringend, bei den folgenden Aufführungen des Isben-Theaters gut zu machen, was sie bei der ersten Aufführung versäumt haben. —og. Als nächste Vorstellung geht am Mittwoch abend das fünfaktige Schauspiel „Ein Volksfeind“ wohl das populärste aller Dramen des norwegischen Dichters in Scene. In Paris wurde „Ein Volksfeind“ zu Jhens 70. Geburtstag am Theatre Francais aufgeführt. Beim Leipziger Isben-Ensemble wird die Rolle des Dr. Stodmann, dieses mutigen Kämpfers für Wahrheit und Recht von Herrn Egbert Soltan dargestellt, der in Hamburg und Hannover seine bedeutendsten Erfolge erzielt hat. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Mitglieder der Arbeiterorganisationen Billets zu einem bedeutend ermäßigten Preise erhalten. Dieselben müssen bis zum Abend des der betreffenden Vorstellung vorhergehenden Tages in der Buchhandlung Volksstimme bestellt sein. —

Wahlversammlung

am Donnerstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr

im „Thalia-Saal“, Budau, Dorotheenstraße.

Tages-Ordnung:

Was hat das deutsche Volk von dem Ausfall der Reichstags-
wahlen zu erwarten?

Referent: **Adolf Hoffmann, Berlin.**

Recht zahlreichem Besuche sieht entgegen

Das Wahlkomitee.

1446

Ausicht gern gestattet!
Betten, Betten, Betten
für nur
12 1/2, 17, 22 und 24 Mark
Betten, Betten, Betten
für nur
28, 30, 40-50 Mark.
Bettstellen
mit Matratzen für nur 20, 24, 28
u. 30 Mk., auch mit Mischelaufl.
Katharinenstr. 8, part.

Fleischhalle

Alte Markt 25, Eckhaus Butteberg
Kalbfleisch, Pfd. 15, 35, 40, 45, 50 Pf.
Schweinefleisch, Pfd. 35, 45, 55, 60, 65 Pf.
Verkauf nur Freitags und Sonnabends.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.
3 junge Leute erhält Logis und Kost bei
203 Wöhne, Al. Stadtmarch 6.
Ein neuer schwarzer Regensturm, Stoff
mit Metallbeschlag, im Stadtpark, Schöne-
beck, verloren. Abzugeben i. d. Exped. d. Bl.

Konsum-Verein Biene

E. G. m. b. H.
zu **Söhnebeck a. E.**
Des halbjährlichen Geschäfts-Abchlusses
wegen ersuchen wir die Mitglieder von
Westerhüfen und Salze, ihre Gegenmarken

am 11. Mai
(Mittwoch nächster Woche)

Restaurant des Herrn Hoffmeyer
abzugeben und Mitgliedsbuch mitzubringen.
1142 Der Vorstand.

Walhalla-Theater.

780 Täglich Künstler-
Spezialitäten-Vorstellungen.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 4. Mai.
Gastspiel des Jbsen-Theaters
aus Leipzig.
Direktion: Dr. Carl Heine.

Ein Volksfeind.

Schauspiel in 5 Akten von Henrik Jbsen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, den 5. Mai:
Rosmersholm.
Freitag, den 6. Mai:
Die Wildente.

Cirkus-Theater.

Heute 8 Uhr:
Vollständig neuer Spielplan!
Ada

Thompson
in ihrem sensationellen Feuer-
und Flammen-Tanz.

Die reizenden
3 Nordsterne
Geschw. Walden.
Das vornehmste und beste Gesangs-
Tergest der Jetztzeit.

Heinr. Kleies Elite-Ballet-
Gesellschaft
Exselsior.
Solotänzerin Marianne Rutschmann

Hugo Hochgemuth
der beliebteste Humorist.

Dorina Maneas
Galerie lebender Bilder (7 Damen).

The Welsons
in ihren sensationellen Leistungen
an den hängenden Seilen.

Arvida Svenson
schwed. deutsche Sängerin.
Vereinsbillets sind gültig.

*** Mahanfertigung seiner Garderobe unter Garantie für tadellosen Sitz. ***

Reizende Kleiderstoff-Neuheiten!

Täglich Eingang
neuester **Waschstoffe!**

Passende **Befäße**
und **Zuthaten!**

FRANZ BURGER
Alte Neustadt, Moldenstrasse 36
Prima Korsetts

in Sitz, Material und Arbeit, 1.40, 1.75, 2.15, 2.40, 3-4, 4.50 Mk.

Kinder-Korsetts, Schoner, Uhrfedern, Blanketts.

*** Sonderheit: Mahanfertigung von Arbeitskleidung ohne Preisauflschlag. ***

Billige Preise!

Grosse Auswahl!

Magdeburg-
Alte Neustadt.

Kleiderstoffe

in besonders großer Auswahl sind
eingetroffen und empfehle ich die
Stoffe in reiner Wolle schon von
4.20 Mk. an.

Ergebenst
Julius Franke
Ede Sophienstr.-Eckstr.

Stephansbrücke 8

werden Kleider aller Art schnell und
sauber angefertigt.

C. Haack.

15 Kleiderschränke und Vertikows

werden einzeln mit
einer Anzahlung
von Mk. 5.00 und
wöchentlich Ab-
zahlung von
1.00 Mark an ab-
gegeben.

S. Osswald
Ulrichsstraße 14
1034 1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Bei geringer
Anzahlung und
bequemer Abzahlung
Möbel, Betten
und
selbstgefert. Postferwaren, Serren-
Damen- und Kinder-Konfektion, sowie
sämtliche Manufakturwaren 1141
auf Abzahlung in grösster Auswahl.

S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Ulrichsstr. 14 I
vis-à-vis
der Ulrichskirche

* Wäsche w. sauber gewaschen u. geplättet.
Emma Seiffert, N., Wohlfahrtstr. 14 I.

* Empf. n. Schuhwarenlager n. Reparatur.
Berthold, N. Büschlau, Diebendorf.

Künstl. Zähne und Gebisse
Kauschuk mit Aluminium v. 3 Mk. an.
Teilzahlung gestattet. Heroldstr. 1094
Aug. Schumm, Sudenburg
Braunschweigerstraße 19.

20 Mark Belohnung.

In den Restaurationen der Herren
Bauermeister und Schlemmert sind
meine Plakate, ohne Erlaubnis der-
selben, entfernt worden; ich sichere dem-
jenigen obige Belohnung zu, welcher mir
den Thäter so nachweist, daß ich denselben
geheimlich bestrafen kann.

Alfred Scholz, Uhrmacher
N.-Neustadt.

Einen großen Posten Kleiderschränke, Küchen- schränke, Kommoden, Bett- stellen und Matratzen, Verti- kows, Sofas, Divans, Kinderwagen

931
gebe einzeln mit kleiner An-
zahlung und wöchentlich Ab-
zahlung von 1 Mark an ab.

A. Becker
Dreiteweg 31, I
gegenüber der Ulrichstraße.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
Volksstimme beziehen zu wollen.

Fahrräder

von 135-300 Mk.
Garantie auf sämtliche Räder. Kulante
Zahlungsbedingungen. Lernen gratis.



Albert Brennecke
N.-Sudenburg, Br. Weg 117.

Maler, Lackierer u. Anstreicher!

Oeffentliche Versammlung
1448
Sonnabend, den 7. Mai 1898, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Drei Kaiserbund“.

Tages-Ordnung:
1. Die Macht der Organisation. Referent: Kollege Heinert aus Hannover.
2. Wie stellen sich die Maler zu dem Hiesigen Streik der Bauhandwerker? Referent:
Kollege Dorchart aus Magdeburg.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

* Ausgefäimnt. Paar tauft N. Bennig-
dorf, Budau, Veruburgerstraße 1.

Wäsche w. saub. gewaschen u. geplättet
Franz Michelsch, Neuhaldenslebenstr. 2, I.

Als Schneiderin empfiehlt sich 270
Frieda Mählich, Neust., Schmidtstr. 26a, II.

Güte

werden zum Garnieren an-
genommen und auf Wunsch
eigene Zuthaten verwendet.
Bazar-Magdeburg
Jakobs- u. Petersstr., Ecke
Hilale: Wilhelmstr., Annastr. 2.

Ein Dirigent

für Arbeiter-Gesangverein Neustadt-
Magdeburg gesucht. Offerten unter
Nr. 100 in der Exp. d. Volksst. 1144

Küchensettel des Lehrertinnen- und
Damenheims,
Breiteweg 82, 1 Tr.

Donnerstag: Erbsuppe mit gerösteter
Semmel, Polnischen Hasen und Kartoffel-
salat.

Freitag: Brühsuppe mit Reis, Spiegeleier,
Bratkartoffeln und Spinat.

Sonnabend: Legierte Suppe, Kohlrüben
und Schweinefleisch.

Küchensettel der Magdeburger
Volksküche
Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61

Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit
Rindfleisch.

Freitag: Grünbohnenuppe mit Hammel-
fleisch.

Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit
Kleppensped.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 104.

Magdeburg, Donnerstag, den 5. Mai 1898.

9. Jahrgang.

Chronik auf das Jahr 1848.

5. Mai.

Schleswig-Holstein. Zu dem in Jütland stehenden Wrangel sendet Rußland einen Diplomaten, um die Räumung Jütlands und einen Waffenstillstand zu veranlassen. Am 5. protestierten Rußland, England und Schweden in Berlin gegen das Verfahren des deutschen Bundes. — Infolge der Blockade der deutschen Häfen durch die dänische Flotte wurde der deutsche Handel stark geschädigt. Wrangel schrieb als Ersatz für die gefaperten deutschen Handelsschiffe in Jütland eine Kontribution von zwei Millionen Spezies (neun Millionen Mark) aus, die am 28. Mai eingetrieben werden sollten. Infolge des Eingreifens der Diplomatie mußte jedoch Jütland schon vorher geräumt werden. —

Die Maifeier 1898.

Provinz Sachsen.

Aus unserer Provinz ist über den Verlauf der Maifeier noch folgendes nachzutragen: **Cilenburg.** Die Demonstration am Nachmittag hatte sich einer Beteiligung von 7-800 Personen zu erfreuen. In der Festversammlung am Abend sprach Genosse Weiskamm. — Die Witzersfelder Genossen hatten sich, weil ihnen kein Lokal zur Verfügung steht, den Delitzschener Genossen angeschlossen. — **Staßfurt.** Sonnabend Volksversammlung von annähernd 300 Personen besucht. Referent Medaieur Meyer-Palberstadt. Sonntag nachmittags und abends großes Gewerkschaftsfest, Kinderfestspiele, Konzert, Theater, lebende Bilder, Festspreche und Ball, gut besucht und glänzend verlaufen. Prachtvolles Wetter. **Magdeburg.** Sonntag abend öffentliche Versammlung von 50 Personen besucht. Der Referent verbreitete sich über den Achtskundentag. Großen Beifall erweckte die Mitteilung von der glänzenden Demonstration der Magdeburger Genossen in Schneebell. In **Walsdorf** fand am Abend des 1. Mai eine Versammlung von 300 Personen statt, in welcher Näheres über die Bedeutung des Tages darlegte. In **Eisenach** wurde am Nachmittag ein Ausflug nach dem benachbarten Dorfe Unterköbe unternommen, an welchem sich 500 bis 600 Personen beteiligten. Abends fand eine gut besuchte Volksversammlung statt, in welcher Genosse Schlegel aus Berlin über die Bedeutung des 1. Mai referierte. Diese Versammlung war erst verboten und mußte hier die Wahlauschreibung den rettenden Engel spielen, um aus die Versammlung zu ermöglichen. In **Sangerhausen** fand die Feier unter harter Beteiligung, bestehend am Morgen in einem Ausflug, am Abend in Festversammlung mit darauffolgendem Kommerz und Ball statt. In **Naundorf a. d. Elster** war die Maiveranstaltung die erste öffentliche Volksversammlung, die seit Jahren in dieser Gegend abgehalten werden konnte. Das Referat hatte hier Linz-Berlin. Die Arbeiter waren 3-4 Stunden weit hergekommen. Angenommen wurde die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission. Ferner sprach die Versammlung den streikenden Bergarbeitern in Südwest ihre volle Sympathie aus. 5-600 Personen mochten anwesend sein. **Goslar.** An der hiesigen Maifeier haben ungefähr 500 Personen teilgenommen. Der Wahlverein hatte einen Ausflug arrangiert und für Musik, Speisen und Getränke bestens gesorgt. Doch sollte es nicht lange dauern, so erschien der Herr Polizeikommissar und löste die „Versammlung“ auf, was mit einem lauten Schreien und Hocherwählert wurde. Als dann wurde der Rückzug angetreten, wobei man immer neuen Massen begegnete, die nicht begreifen konnten, daß man einen Ausflug auch als eine Versammlung auffassen kann. Beschwerde wird eingeleitet. Die Festversammlung in **Suhl** war von ca. 500 Personen besucht. Abends waren hier und in den umliegenden Orten Volksbelustigungen aller Art arrangiert. In **Northausen** und dem nahebei liegenden Orte **Salza** war das Maifest sehr gut besucht. In **Northausen** nahmen über 800 und in **Salza** über 500 Personen an Feste teil. In beiden Orten hielt Th. Glöde-Berlin die Festspreche. Die Parteigenossen von **Duedlinburg** hatten einen Festzug durch die Stadt arrangiert, dem sich 1800 Personen angeschlossen hatten. In der gut besuchten Versammlung sprach Genosse Trautwein. In **Schleuditz** sprach am Abend in gut besuchter Versammlung Hage-Weitzig. In **Osterwieck** beteiligten sich 700 Personen an dem Umzug durch die Stadt. —

Thüringen.

In **Greiz** sprach am Vormittag im großen Saale des Livoli vor überfüllter Versammlung Alwin Gerlach aus Berlin unter großem Beifall. Die Abendunterhaltung nahm einen glänzenden Verlauf. In dem Dorfe **Judenbach** bei Sonneberg, das etwa 2000 Einwohner zählt, war früh Reveille. In der Volksversammlung hielt Paul Seuge als Vörsitz den Vortrag. Nachmittags wurde ein Festzug veranstaltet, abends ein Ball. Die Klassenbewußten Arbeiter der Universitätsstadt **Jena** machten früh in Stärke von 700 bis 800 Personen einen Ausflug nach **Lößnitz**. Bei der Abendfeier in der Turnhalle war das Lokal überfüllt. Es herrschte große Begeisterung. **Apolda.** Am Festzug nahmen über 400 Personen teil; abends war im Parteilokal großer Festkommers. Die zündende Ansprache August Bauders wurde begeistert aufgenommen. Das Wetter war herrlich. Auch in **Arnstadt** ist die Maifeier glänzend verlaufen. Die Versammlung am Nachmittag, wo **Waldenberg** aus Erfurt sprach, war gut besucht, und noch besser die Feier am Abend. Ferner wurde im schwärzesten Winkel des Kreises am 1. Mai eine Wahlschrift in starker Auflage verbreitet, die überall freundlich entgegengenommen worden ist. **Roßburg.** Früh Ausmarsch mit Musik durch die Stadt nach dem 1 1/2 Stunden entfernten Orte **Oberlauter**. Beteiligung ca. 450-500 Personen. Rückmarsch durch die Mitte der Stadt. Das Landratsamt hatte das Singen und die Rede am Morgen verboten. Der Kommerz am Abend ging unter kolossaler Beteiligung vor sich. Die Arbeiter von **Hüttensteinach** und **Böppelsdorf** und Umgebend beteiligten sich in Stärke von ca. 1000 Personen an der Maifeier, die großartig verlief. Es wurde ein Festzug veranstaltet, ferner drei Konzerte, am Nachmittag und abends zwei Ballfestlichkeiten. In **Böhlen** unternahm am frühen Morgen 150 Personen einen Ausflug; abends war Versammlung von ca. 400 Personen und dann Kommerz. Die Ansprache hielt Reichstagsabgeordneter Reihhaus. Es herrschte begeisterte Stimmung. Großartig war die Beteiligung in **Gerabronn**. Die Vormittags-Versammlung war von 1200 Personen, die Nachmittags-Festlichkeit im benachbarten **Reumitz** von 10 000 Personen besucht. Die Ansprache hielt Reichstagsabgeordneter Wurm. In dem kleinen altenburgischen Städtchen **Gönnitz** betrug die Zahl der Teilnehmer an der Abendfeier ca. 300. Die Festspreche hatte der Reichstagskandidat des Kreises, Buchwald aus **Altenburg**, übernommen. Die Maifeier in **Wörlitz** nahm in allen ihren Teilen einen glänzenden Verlauf. Vormittag wurde bei herrlichem Wetter ein Ausflug nach dem Seeburg gemacht, nachmittags war Gartenkonzert in **Sundhausen**, abends Kommerz in dem durch den Boykott erzeugten großen „Anter“-Saal. Das geräumige Lokal erwies sich noch als viel zu klein; viele Besucher konnten keinen Zutritt finden. Genosse Bock, der die Festspreche hielt, erntete für seinen Vortrag stürmischen Beifall. Die Maifeier bürgert sich bei der Bevölkerung von Jahr zu Jahr mehr ein. Außer den Städtchen hatten auch eine Anzahl Dörfer des Wahlkreises in diesem Jahre Maifeste arrangiert. —

Anhalt.

In **Bernburg** beteiligten sich am Morgenausflug nach **Nienburg** über 600 Personen. Der Umzug mit Musik am Abend war verboten, an Stelle dessen wurde ein Massen-Spaziergang durch die Stadt unternommen, der einen großartigen Verlauf nahm; über 1000 Personen beteiligten sich daran. Beim Kommerz am Abend war das Parteilokal voll besetzt. Konrad Hänisch aus **Leipzig** hielt unter tosendem Beifall die Festspreche. Die Feier wurde von prächtigem Wetter begünstigt. In **Leipzig** wurde am Sonnabend eine von 200 Personen besuchte Versammlung mit Fräulein Vaader aus **Berlin** als Referentin abgehalten. Die Frauen mußten auf Befehl der Polizei die Versammlung verlassen! Sonntag früh machten ca. 40 Personen einen Ausflug, abends wurden Vorträge und ein Ball veranstaltet, woran ungefähr 400 Personen teilnahmen. Am Nachmittag sprach Fräulein Vaader im Dorfe **Leubsdorf** a. d. **Taucha** in einer Versammlung von 75 Personen. —

Rheinland-Westfalen.

In **Düsseldorf** ist die Maifeier in noch nie dagewesener Großartigkeit verlaufen. Trotzdem die Polizei einen öffentlichen Umzug verboten hatte — im Interesse der „Ordnung“ — sammelten sich morgens in einem Dutzend Lokalen die Arbeiter mit Weib und Kind um von dort in gemeinschaftlichem Spaziergang durch die Stadt, jedoch so, daß sich die einzelnen Trupps der Reihe nach anschließen konnten, hinaus gen **Wohlthum** zu wandeln. Hier sammelten sich die Massen und zogen dann, nach einigen Stunden beständiger Versammlung in drei großen Ausflugslokalitäten, in geschlossenerm Zuge mit Sang und Klang wieder hinein in die Stadt. Die Menge kann ohne Uebertreibung auf 7000 Personen geschätzt werden. Am Abend fanden in sechs Lokalen Versammlungen und Festlichkeiten mit Neben-, Vokal- und Instrumental-Konzert statt; daß alle diese sehr großen Lokale überfüllt waren, versteht sich von selbst. Auch in dem ukrainontanen **Essen** ist der 1. Mai von einer stattlichen Personenzahl gefeiert worden. Am Nachmittag wurde ein Spaziergang unternommen und abends in dem Vorort **Wipperfurth** eine Volksversammlung abgehalten, die von 2000 Personen besucht war. Das Lokal war überfüllt. Essen a. d. Ruhr. Am Sonnabend wurde eine gut besuchte Volksversammlung abgehalten, wo Schaal aus **Wald** bei Solingen sprach. Sonntag früh machten mehrere hundert Genossen einen Ausflug, wobei die Polizei störend auftrat. Sie hatte am Endpunkte des Ausflugs alle Lokale gesperrt, so daß unsere Genossen durstig und hungrig weiter ziehen mußten. Am Sonntag abend wurde im Gewerkschaftshaus ein stark beleuchteter Kommerz abgehalten. Die Maifeier in **Ferloh** war von ungefähr 1000 Personen besucht und verlief gut wie immer. **Kemnade.** Am Vormittag sprach Genoss aus **Eberfeld** in einer gut besuchten Versammlung, nachmittags wurde bei herrlichem Wetter ein Ausflug nach **Burg** gemacht. In **Wermelsdorf** und **Lenne** wurden nachmittags Volksversammlungen abgehalten, wo Dr. Neubauer und Grafer aus **Eberfeld** referierten. An die Versammlungen schlossen sich Festlichkeiten. In **Barmen** sprach in gut besuchter Versammlung am morgen Reichstags-Abgeordneter Haun und nachmittags waren in drei Lokalen Festlichkeiten arrangiert, die sich alle guten Besuches erfreuten. **Münster.** Die von der Partei geplante Feier war verboten worden; die dann von dem Gewerkschafts-Komitee arrangierte Festlichkeit war für die hiesigen Verhältnisse gut besucht. 400 Personen waren anwesend. Die Mai-Resolution wurde einstimmig angenommen. — **Minden i. W.** Am Konzert beteiligten sich 400 Personen; die Festspreche hielt Genosse Hoffmann aus **Bielefeld**, der Reichstagskandidat ein Ball veranstaltete. — In **Herford** unternahm früh 250 Personen einen Ausflug. Nachmittags sprach in einer Volksversammlung Redakteur Hoffmann aus **Bielefeld**. Die Frauen und Minderjährigen wurden von der Polizei aus dem Saale gewiesen; die Versammlung beschloß, darüber bis zur letzten Instanz Beschwerde zu führen. Den Schluß der Maifeier bildete eine Festlichkeit am Abend. In dem kleinen Ort **Herne** dessen Bevölkerung größtenteils „schwarz“ ist, war die Maifeier, die hier der Volksbildungsverein veranstaltet hatte, dennoch äußerst stark besucht. Circa 200 Personen waren zu der Versammlung erschienen. Am Nachmittag machten zahlreiche Festteilnehmer einen Ausflug. —

Hessen-Darmstadt.

In der Residenz **Darmstadt** verlief die Maifeier, zu der sich 500 Parteigenossen versammelt hatten, unter großer Begeisterung. Genosse Friedrich hielt die Festspreche. In **Griesheim** bei **Darmstadt** sprach vor 300 Personen Genosse Verthold, vor ebensoviel Genossen referierte in **Trebur** bei Großgeran Landtags-Abgeordneter Philipp Müller. In **Pfungstadt** referierte vor einer sehr gut besuchten Festversammlung Genosse Georg Raab. In der Stadt **Offenbach a. M.** fanden zwei Versammlungen, ein Umzug von über 2000 Personen und ein Waldfest mit 15 000 Personen statt. In **Waldheim** fand ein Ausflug nach **Waldheim** statt in **Wiesbaden**, **Kumpfenheim**, **Mühlheim**, **Sprendlingen**, **Egelsbach**, **Al. Kropfenburg**, **Hainstadt**, **Urbach**, **Fersburg**, **Langen**, **Hufenstamm**, **Dietesheim**, **Dobershausen**, **Obersthausen**. Alle Versammlungen waren überfüllt. In **Urbach** fand ein Festzug statt, an dem sich 300 Arbeiter beteiligten. Ueberall herrschte musterhafte Ordnung, nirgends kam ein Zwischenfall vor. Die Maifeier in **Waldheim** begann nachmittags um 4 Uhr in der Stadthalle unter ungeheurem Jubel. Über 6000 Personen hatten sich eingefunden. Wegen Ueberfüllung des Lokals mußte zeitweise die Kasse geschlossen werden. Die Festspreche Dr. Davids fand stürmischen Beifall. Der geplante Festzug vom Parteilokal durch die Straßen der Stadt nach der Stadthalle war in letzter Stunde vom Preisamt verboten worden. —

Provinz Hessen.

In **Höchst** war die Versammlung von 500 Personen besucht und trotz des Verbots des Festzuges fanden sich auf dem Festplatze am Nachmittag wohl 10 000 Personen zusammen. —

Provinz Schlesien.

In **Dreslau** war der Andrang zu der Versammlung, die der Genosse Schoenlant sprach, so stark, daß lange vor Beginn derselben das Lokal abgeperzt werden mußte. Tausende fanden sich Nachmittag ein, um an dem Fest im großen Garten des „Livoli“ teilzunehmen. In **Liegnitz** hielt Brühns aus **Dreslau** in einem Lokal, das überfüllt war, einen beifällig aufgenommenen Vortrag. In **Penzig** tagte eine Versammlung, die von 300 Personen besucht war. **Goldsberg** wies gleichfalls eine lebhaft Teilnahme auf. In **Sagan** hatten die Arbeiter kein Lokal bekommen, es fand deshalb ein Ausflug statt. Ebenso hatten die Genossen in **Grünberg** einen Ausflug veranstaltet. In **Waldheim** fand am Vormittag eine Versammlung statt, die einen würdigen Verlauf nahm. Am nachmittags Ausflug. Die Arbeiter in **Tiefenfurt** begingen die Feier durch einen Spaziergang. Nachmittags fanden sich die Genossen zu einem Gartenfest zusammen. Aus **Oberschlesien** wird geschrieben: Eigentliche Maifeiern waren bei uns infolge der hier herrschenden Polizeiherrschaft nur an einzelnen Orten möglich, in denen die Parteibewegung schon seit mehreren Jahren festen Fuß gefaßt hat. Durch eine öffentliche Versammlung konnten nur die **Münsterländer** Genossen den 1. Mai feiern, aber auch die von **Katibor**, **Gleiwitz**, **Reiffe** und **Wethen** feierten diesen Tag durch Zusammenkünfte in größeren oder kleineren Kreisen. Die **Gleiwitzer** und **Katiborer** Genossen bekundeten ihre Solidarität mit der gesamten deutschen Sozialdemokratie durch Telegramme an die **Dreslauer** Genossen und an unser Centralorgan. Im **Industrieorte** waren, wie alljährlich, auch hier an verschiedenen Punkten rote Fahnen bemerkbar, die trotz scharfer Auf-

merksamkeit der Polizei in der Nacht aufgesperrt worden waren. Die Grenzgenossen der Kreise **Leobischitz** und **Katibor** feierten zum Teil gemeinsam mit den gut organisierten Genossen jenseits der österreichischen Grenze den Maitag. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Die Parteigenossen von **Elmsborn** hatten ein Frühkonzert veranstaltet, das trotz strömenden Regens sehr gut besucht war. Des Nachmittags wechselten Konzert und theatrale Aufführungen mit einander ab. Reichstags-Abgeordneter v. Elm hielt die Festspreche, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. — Die Feier in **Ditzingen** wurde eingeleitet durch eine Versammlung am Vormittag, die von etwa 500 Personen besucht war; Genosse Förster **Hamburg** referierte. Das Volksfest am Nachmittag verlief bei zahlreicher Beteiligung in der besten Weise. — In **Neumünster** beteiligten sich an der Vormittags-Versammlung gegen 1000 Personen; der Vortrag des Genossen **Sirbels** wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Nachmittagsveranstaltungen nahmen bei dem herrlichsten Wetter den schönsten Verlauf. —

Provinz Preußen.

In **Danzig** hatten die Parteigenossen nur ein kleines Lokal zur Verfügung, sodaß zur Versammlung am Vormittag Hunderte umfahren mußten. Am Abend war die Beteiligung über Erwarten groß. Die Genossen in **Knigsberg** hatten mit demselben Uebel zu kämpfen, da auch hier nur in drei kleinen Lokalen die Versammlungen abgehalten werden konnten, die natürlich stark überfüllt waren. Am Nachmittag zogen die Teilnehmer nach dem „Stadtpart“ hinaus, wo in ungezügelmäßigem Zuge wohl 15 000 Menschen auf- und abwogten. —

Mecklenburg.

Die Maifeier in **Schwetzn** nahm einen sehr guten Verlauf. Am Ausflug am Morgen erschienen 175 Personen, und die Festlichkeiten am Abend, die in zwei Lokalen abgehalten wurden, waren von insgesamt 1500 Personen besucht. Die Ansprache hielt der Reichstags-Kandidat des Kreises, Redakteur Groß aus **Hofstede**. Am Morgen zogen die Genossen in imposantem Zuge von 2000 Mann durch die Stadt nach den **Burnsdorfer** Anlagen. 19 Gewerkschaften mit ihren Fahnen waren vertreten. Wie zuvor hat **Moskow** einen Festzug von solcher Ausdehnung gesehen. Bei der Feier am Abend waren alle Räume der **Warnow-Halle** überfüllt. Hunderte von Besuchern fanden wegen Mangels an Platz keinen Einlaß. Der Reichstags-Kandidat des Kreises, Dr. Herzfeld aus **Berlin**, hielt die Festspreche. —

Königreich Sachsen.

Die Maifeier in **Chemnitz** ist großartig verlaufen. Schon die Versammlung am Sonnabend war überfüllt. Am Sonntag waren Festlichkeiten in **Chemnitz**, **Gablonz**, **Grüna**, **Hilbersdorf**, **Rappel** und **Worna**. Die Teilnehmerzahl ist auf weit über 10 000 Personen zu schätzen. In **Crimmitschau** waren die drei größten Lokale, wo die Feier abgehalten wurde, sämtlich überfüllt. Die Parteigenossen im Amtsgerichtsbezirk **Burgk** d. d. veranstalteten gemeinsam mit den **Wittgenbörfer** Genossen am Nachmittag einen Ausflug nach dem nahen **Harmannsdorf**. Dort hielt in stark besuchter Versammlung der Reichstagskandidat des Kreises, **Pinkau** aus **Leipzig**, einen wohlwollenden Vortrag über die Bedeutung des ersten Mai. Nach der Versammlung war in demselben Lokal zwangloses Zusammensein, gewürzt durch Gesangsbeiträge von Sängern aus **Burgk**, **Harmannsdorf** und **Wittgenbörfer**. Am Abend wurden noch in fast allen Orten lokale Festlichkeiten abgehalten. **Wurzen**. Bei prachtvollem Wetter ist die Maifeier glänzend verlaufen. 5-600 Personen beteiligten sich, darunter viele Frauen. Die Festspreche hielt der Reichstagskandidat des Kreises, **Richard Wipinski** aus **Leipzig**. **Wrohenhain**. Am Spaziergang beteiligten sich 400 Personen, die Kinder nicht gerechnet. Die Versammlung am Abend, wo der Reichstagskandidat **Goldstein** einen vorzüglichen Vortrag hielt, war ausgezeichnet besucht. **Reichenbach i. V.** Mit jubelnder Begeisterung wurde dem Achtskundentag geschuldigt. Morgens wurde ein Ausflug unternommen, am Nachmittag wurde eine Volksversammlung, abends ein Ball abgehalten. Die Polizei legte wenig Hindernisse in den Weg. **Grüna**. Beteiligung mindestens 1000 Personen. Ausgezeichnete Verlauf. Stadtverordneter **Voranz** hielt unter großem Beifall die Festspreche. Die Arbeiter von **Wilkau** und Umgebend feierten den 1. Mai bei Beteiligung von zirka tausend Personen in **Haara**. Reichstagsabgeordneter **Hofmann** schilberte die Bedeutung des Festtags in einem sehr gut durchgeführten Vortrage. **Limbach**. Vormittags Versammlung von 400 Personen, Referent **Karl Pinkau** aus **Leipzig**. Nachmittags Konzert, Beteiligung von 600 Personen. Abends Kommerz von 1000 Personen, Festsprecher **Schöpflin** aus **Burgk**. Große Begeisterung. **Widdau**. In der Volksversammlung im **Waldere**, wobei das Lokal samt Nebenräumen und Garten dicht besetzt war, hielt am Vormittag **Wilhelm Stolle** unter rauschendem Beifall das Referat. Nachmittags war bei prächtigem Wetter in zwei großen Gartenlokalen Freisport, abends in den **Sälen** Kommerz. Teilnehmerzahl abwechselnd ca. 3000. Die Lokale waren zu klein, um alle **Waldenontanten** zu fassen. **Hohenstein-Ernstthal**. Vormittags sprach in überfülltem Saale der Reichstagsabgeordneter **Schippel**. Nachmittags war großes Gesangs-konzert. **Lichtenstein**. **Ellenberg**. Bei herrlichstem Wetter sprach im Garten des „**Grünthal**“ **Abg. Schippel**. Eine Anzahl roter Fahnen wurde von der Polizei heruntergeholt, aber während der Rede **Schippels** sah man auf einem Hügel in nahem Gehölz abermals ein solches polizeiwidriges Abzeichen auftauchen. **Wohmen** in der sächsischen Schweiz. Das Frühkonzert in **Worber-Jessen** war von 800 Personen, die Versammlung am Nachmittag von 1000 Personen besucht. Großartiger Verlauf der Feier. Die Maifeier der **Dresdener** Arbeitererschaft begann morgens mit einem allgemeinen **Neubebau** im „**Großen Garten**“. Viele Tausende waren in den frühen Morgenstunden zwischen 6-10 Uhr dort auf den Beinen. Gendarmenposten zu Pferd und zu Fuß patrouillierten auf den Alleen. Der **Radfahrklub** „**Vorwärts**“ bewegte sich im Zuge von ca. 75 Mann durch den **Park**. Vormittags 11 Uhr fanden vier große Versammlungen statt, in welchen die Genossen **Dr. Grabauer** und **Lebedor** aus **Berlin**, **Rosenow** aus **Chemnitz** und **Fleischer-Dresden** referierten. Dem letzteren Redner wurde das Wort entzogen, und als sich darauf stürmischer, demonstrativer Beifall erhob, die Versammlung aufgelöst. Abends fanden in den Versammlungslokalen Kommerz statt. **Meißen**. **Ellen**. Bei der Vorfeier am Sonnabend war das Lokal überfüllt. Am Ausflug Sonntag früh beteiligten sich gegen 400 Personen. Die Festlichkeit am Nachmittag und die Tanzunterhaltung am Abend waren stark besucht. Die Festspreche **Adam Drunsels** aus **Dresden** wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. **Kamenz**. Zur Volksversammlung am Morgen waren 200, zum Konzert am Nachmittag 400 Teilnehmer erschienen. Das Referat **Franz Müllers** fand großen Beifall. **Löbau**. Die Festversammlung am Morgen war von etwa 300 Personen besucht; den Vortrag hielt **Postel**. Am Ausflug nach dem zwei Stunden entfernten **Oberlunnersdorf**, der nachmittags unternommen wurde, beteiligten sich 400 Personen. Die **Fretberger** Genossen beteiligten sich am Morgen zahlreich an einem Ausflug. Nachmittags war Festversammlung mit darauffolgendem Ball und Volksbelustigung. Ueber die Bedeutung des Tages sprach **Schulze-Coffebau**.

Bayern.

In **München**. Bei herrlichster Witterung erreichte die Maifeier der Münchener Genossen einen bisher noch niemals erreichten Besuch. Bereits in den Vormittagsstunden bewegten sich die Massen in ununterbrochenen Zügen auf den Straßen nach **Holzhausen**. Die Zahl der Festteilnehmer, die sich aus allen Teilen der **Münchener** Bevölkerung rekrutierten, betrug über 50 000. Nicht am Sonnabend

wenn abgehaltene Versammlungen waren... Die Mafseier in...
In zwei massenhaft besuchten Versammlungen sprachen die Genossen...
Die Mafseier-Veranstaltung am Morgen des 1. Mai war großartig besucht...
Die Mafseier-Veranstaltung am Morgen des 1. Mai war großartig besucht...
Die Mafseier-Veranstaltung am Morgen des 1. Mai war großartig besucht...

Baden.

Großartig war der Verlauf der Mafseier in Mannheim. In Mannheim, wo Genosse Dreesbach in seiner Festrede auf die bevorstehenden Reichstagswahlen das Hauptgewicht legte, waren mindestens zehntausend Personen versammelt...
Der Ausflug und die Abendfeier sind gut verlaufen. Die von den Tribünen Genossen in St. Georgen veranstaltete Versammlung unter freiem Himmel wurde aufgelöst, als der Referent die offiziellen Wahlsprüche bei den Reichstagswahlen vom Jahre 1887 schwindeln ließ. Die Feier in Karlsruhe i. B. nahm einen imposanten Verlauf.

Württemberg.

In dem bei Stuttgart gelegenen großen Fabrikort Feuerbach flatterte eine mächtige rote Fahne auf dem Parteitolal, das prächtig mit Girlanden und roten Rosen geschmückt war und am Eingang die Inschrift trug: Proletariat aller Länder, vereinigt Euch! Ein großer Festzug mit Musik bewegte sich durch die Straßen, zahlreiche Banner und Standarden mit sich führend. Den Schluss bildete ein Fest mit reichhaltigen, gut ausgewählten Programmen. Die Festrede hielt Stern aus Stuttgart. Der Appell an die Arbeiter und Arbeiterinnen, energisch an der Wahlagitacion teilzunehmen, fand begeisterten Anklang.

Elbsaale-Lothringen.

In dem Straßburger Mafseier in der Markthalle beteiligten sich 5-6000 Personen. Bei der Feier, die den schönsten Verlauf nahm, referierte der Kandidat des Wahlkreises, Genosse Wöhle. Die außerordentlich starke Beteiligung an dem Festtage des Proletariats ist die günstigste Vorbedeutung für die Wahl. Die Genossen in Zabern begannen die Mafseier durch eine Privatversammlung, mit welcher zugleich der Wahlfeldzug eröffnet wurde. Der Reichstagskandidat der Partei, Privatlehrer Cost aus Hagen, entwickelte das Parteiprogramm und erklärte zehntausend Bessern für seinen ausführlichen Vortrag. Die Genossen beschloßen, bei der weiteren Veraltung der Wahlagitacion einmütig mit allen Kräften nach dem festgelegten Plan zu arbeiten. Es wurde festgestellt, daß die Aussichten auf einen glänzigen Wahlerfolg sehr groß sind.

Oesterreich.

Die Mafseier verlief in ganz Oesterreich imposant. In Wien fanden am Vormittage des 1. Mai 58 Versammlungen statt. Am Nachmittage bewegte sich ein Riesenzug in den Prater, von wo um 6 Uhr der Rückmarsch erfolgte. Es herrschte musterhafte Ordnung, da die Polizei das Terrain ganz den Parteiordnern überließ. In Böhmen gestaltete sich die Mafseier zu einer gewaltigen und eindrucksvollen Kundgebung für den Völkerrfrieden gegen die Nationalitätenhede.

Ungarn.

In Buda in Torontaler Komitat hat anlässlich der Mafseier ein blutiges Reizkontre zwischen Arbeitern und Gendarmen stattgefunden, da letztere den Umzug durch den Ort nicht gestatten wollten. Drei Arbeiter wurden bei dem Zusammenstoß getötet, acht schwer verletzt.

Schwiz.

Die Mafseier ist im ganzen Lande bei prächtigstem Frühlingswetter verlaufen. In Zürich, wo Grulich sprach, wurden im Festzuge 9000, auf dem Festplatze 8000 Personen gezählt. In Winterthur sprach vor 3000 Personen Müller aus Bern, in Gené waren 1500, ebensol in Vauganne, in Chaux de Fonds 1000, in Bern, wo Dr. Schmidt referierte, 4000 Personen anwesend. Aller Orten war der Verlauf ein großartiger.

England.

Anlässlich der Feier des 1. Mai fanden in London großartige Kundgebungen statt. Ein Massenmeeting wurde hier veranstaltet, an welchem mehrere tausend Personen teilnahmen. Die Kundgeber durchzogen die Straßen, durchschritten die Trafalgar-Quai und begaben sich alsdann nach dem Hydepark, wo selbst Ansprachen in allen Sprachen gehalten wurden. Die auf der Tagesordnung stehenden Beschlüsse wurden angenommen.

Frankreich.

Durch den Wahlkampf ist die Mafseier in den Hintergrund getreten. Dennoch haben zahlreiche Versammlungen und Feste in Paris und in der Provinz, und zwar in vollster Ruhe stattgefunden.

Portugal.

Die Mafseier zur Feier des 1. Mai verlief in außerordentlichem Ausmaß in allen Industriegebieten des Landes. Berichte liegen hierüber vor aus Lissabon, Oporto, Coimbra, Braga, Thomas, Evora, Alameda, Barreiro etc. Ein herrlicher Festzug mit Allegorien darstellenden Wagen, Fahnen und Blumensträußen, Feste aller Art schlossen sich an den imposanten Zug durch die Straßen an. Die Beteiligung an dem Weltfest des Proletariats war noch nie so hoch wie in diesem Jahre.

Bulgarien.

Das Centralkomitee der bulgarischen Bruderpartei sandte den folgenden Festzug nach Deutschland: „Im Namen der Klassenbewußten Arbeiter Bulgariens senden wir allen Kämpfern für Befreiung der Arbeiterklassen brüderlichen Gruß. Es lebe der erste Mai!“

Zur Wahlbewegung.

Wünsche für Wahlversammlungen.

Der Wahlkampf wird heiß und zwar in doppelter Beziehung. Einmal durch den Kampf um die Ziele, um welche er erobert, dann durch die Wärme der Jahreszeit, in welche er fällt. Im ersteren Falle abführend einzugreifen, haben wir keinen Grund, wir müssen vielmehr wünschen, daß der Kampf zur Siebtheit gelangt. Dagegen müssen wir für den zweiten Fall so weit als möglich für Kühlung sorgen, wenigstens in den Wahlversammlungen. Wir empfehlen deshalb den Versammlungsleiter, dafür zu sorgen, daß

auch vor Beginn der Versammlungen durch Öffnen der Fenster und der Ventilation für frische Luft gesorgt und in dem gleichen Zweck das Rauchen von vornherein untersagt wird. Weiter empfiehlt sich, den Rednern einen Platz anzuweisen, von dem aus sie mindestens einen bis anderthalb Meter über den Köpfen der Versammlung stehen, damit sie den Saal übersehen und von allen Versammelten gesehen werden können, was das Hören und das Verstehen erleichtert und zur größeren Ruhe in den Versammlungen beiträgt. Ferner empfiehlt sich, für die Redner ein Glas Wasser oder dergleichen bereit zu halten, damit ihnen in der Hitze der Versammlungen das Sprechen erleichtert wird.

Die Konservativen und das Reichstagswahlrecht.

Der den Konservativen gemachte Vorwurf, daß sie lieber heute als morgen das bestehende Reichstagswahlrecht dem Volke fortstibigen möchten, ist den Herren natürlich jetzt, wo es in den Wahlkampf geht, sehr unangenehm. Die Konservativen Korrespondenz schreibt in dieser Sache:

Es ist einfach abern, wenn Leute, wie die Sozialdemokraten, die offen gegen die Verfassung sich auflehnen, die die jegliche monarchische Staatsordnung negieren und mit allen Mitteln bekämpfen — wenn Leute sich als Verteidiger der Verfassungsrechte aufwerfen. Das ist gerade so, als ob ein Epigone eine Partei christlicher Leute zum Schutze des Eigentums gründen wollte. Wenn die freisinnigen und demokratischen „Würger“ einem unchristlichen Schlagtrübe, der aus unsauberen Munde schallt, folgen wollen, so mögen sie es thun. Die Konservativen sind viel zu gut dazu, gegen solche Unsauberkeiten sich erst noch zu verteidigen. Die sozialdemokratischen Verdächtigungen — gemischt mit einem Körnchen Wahrheit — sind allenthalben so verächtlich, daß damit nichts zu machen ist.

Das „Körnchen Wahrheit“ ist ausgezeichnet! Im übrigen verzichten wir darauf, den Herren eine Blütenlese von Aeußerungen ihrer Parteigenossen und ihrer Parteipresse heute nochmals vorzuführen, die deren Stellung zum Reichstags-Wahlrecht mit mehr als genügender Deutlichkeit erkennen läßt. Die Gelüste, dem Volke das Wahlrecht zu nehmen, sind aus den konservativen Kreisen so oft und so deutlich hervorgetreten, daß die Kenntnis dieser Absicht in die weitesten Volkskreise gedrungen ist, — welche Volkskreise am 16. Juni mit der gebührenden Antwort nicht zurückhalten werden.

Konservative gegen das Centrum.

Das offizielle Organ der konservativen Partei, die Konservativen Korrespondenz schreibt: „Der nach demokratischen Winken arbeitende Teil der Centrumspresse, so die Germania und die Kölnische Volks-Zeitung kennen augenblicklich keine dringendere Aufgabe, als die konservative Partei zu bekämpfen und zu verdächtigen und damit besonders der Sozialdemokratie erwünschte Nährdienste zu leisten. Wir wollen diese Thatsache gleich zum Beginn des Wahlkampfes hiermit festnagen; denn durch solche, den religionsfeindlichen Parteien der Linken geleisteten Liebesdienste handelt die Centrumspresse direkt gegen die eigenen Grundsätze der Partei und schädigt die Interessen nicht nur der Katholiken, sondern der ganzen Christenheit.“ Das Centrum als Förderin der Sozialdemokratie hinzustellen, ist ein so verflucht geschickter Gedanke, daß er nur von Leuten, die durch den Wahlkampf in hochgradige Nervenregung versetzt sind, gesagt werden kann.

Schützt das Koalitionsrecht!

Die Unterstützer der Absichten des Grafen Posadowsky gegen das Koalitionsrecht mehren sich. Die in Fragen des Vereinigungsrechtes sonst relativ anständigen Münchener Neuesten Nachrichten schreiben nun mit Beziehung auf den Erlaß des Grafen Posadowsky:

Nicht das Koalitionsrecht soll verfürzt, sondern nur die arbeitswilligen Arbeiter gegen den unglaublichen Terrorismus geschützt werden, den gewissenlose und uneheliche Agitatoren auf die Arbeiter auszuüben wissen. Und wenn durch den Erlaß des Reiches die ehrlichen und ruhigen Arbeiter der Sozialdemokratie abwendig gemacht werden, so ist das auf keinen Fall, wie der Vorwärts schreibt, eine „Beschränkung der gesetzlichen Weiterentwicklung der Sozialdemokratie“. Im Gegenteil ist die terroristische Agitation ein völlig illegales und uneheliches Mittel zur Verbreitung der Sozialdemokratie. Es steht zu hoffen, daß schon bei einer energischen Anwendung der bestehenden Gesetze gegen die illegale Herrschaft der sozialdemokratischen Agitatoren die einsichtsvollen, arbeitswilligen Arbeiter sich der sozialdemokratischen Bevormundung mehr und mehr entziehen und so auch die Ausdehnung und Macht der Sozialdemokratie in den Industriezentren allmählich zurückgehen wird.

Der Gedanke, das Koalitionsrecht so zu beschneiden, daß selbst ein Stumm nichts mehr daran auszufehen hat, macht bei den bürgerlichen Parteien solche Fortschritte, daß die Arbeiter ihre Hauptkraft einlegen müssen, um einen Sieg der Posadowsky'schen Anschläge gegen die Arbeiterklasse unmöglich zu machen.

Soziale Bewegung.

Die Maurer befinden sich in der Provinz Brandenburg in folgenden Orten im Streit: In Sonnenburg fordern sie 10 stündige Arbeitszeit und 25 Pf. Lohn pro Stunde. Zwei Arbeitgeber haben die Forderung bewilligt. Bei den übrigen drei befinden sich die Arbeiter im Streit. In Hegermühle legten am 2. Mai sämtliche Maurer die Arbeit nieder. Sie fordern 37 Pf. Lohn, bessere Buden und Aborte. Drei Arbeitgeber bewilligten die Forderung sofort.

Am selben Tage traten die Maurer in Lübbenau in Streit, da eine gütliche Verhandlung von den Meistern zurückgewiesen wurde. Ihre Forderungen sind zehnstündige Arbeitszeit, 30 Pfennig Stundenlohn und Auszahlung des Lohnes auf der Arbeitsstelle, Sonnabends eine Stunde früher Feierabend, Baubuden und Aborte, welche hier bis jetzt unbekannt Dinge sind. Desgleichen traten die Maurer in Neuzell a. D. in den Streit.

Lohnbewegungen der Bauhandwerker. In Mühlhausen haben die Maurer beschlossen, den Streit, der jetzt 10 Wochen anhält, bedingungslos zu beenden. In Kassel hatten die Zimmerer das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen, ihr Vorschlag wurde jedoch von den Unternehmern abgelehnt. In Stuttgart ist der Streit der Stuccateure zu ungunsten der Arbeiter beendet. In Offen traten am 2. Mai die Maurer in den Ausstand. Die Unternehmer hatten die Vorschläge der Lohnkommission mit einer Lohnreduktion von 2 bis 3 Pfennig pro Stunde beantwortet.

Zum Stand des Drechslerstreiks in Schwedtitz in der Rothner'schen Spielwarenfabrik wird geschrieben: Bis jetzt befinden sich noch sämtliche Drechsler im Ausstand. Herr Rothner hat vergebens versucht, Streikbrecher aus Breslau zu werben. Nun will er das Feld seiner Thätigkeit nach Berlin verlegen, um dort Streikbrecher anzuwerben.

Achtung, Stereotypen und Galvanoplastiker! Bei der Firma Hierow u. Meusch, Leipzig, Seeburgstraße, sind Differenzen ausgebrochen.

Die Fiegler in Eilenburg befinden sich im Ausstand. In Bernau haben die Arbeiter der Cigarrenfabrik Stoppels Nachfolger wegen Maßregelung eines ihrer Kollegen die Arbeit niedergelegt.

Die Feilenhauer Nürnberg's und Fürth's sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern 9 stündige Arbeitszeit und 25 Prozent Lohnzuschlag für Ueberstunden. Bei Nichtbewilligung soll zum Streit gegriffen werden.

Der Torgelower Streik in gerichtlicher Beleuchtung.

Das gerichtliche Nachspiel zum Metallarbeiter-Streit in Torgelow, das während der vorigen Woche vor dem Stettiner Torgelowergericht stattgehabt hat, hat mit der Verurteilung von 26 Angeklagten geendet. Fünf Arbeiter sind zu Zuchthausstrafen verurteilt worden, 21 zu längeren Gefängnisstrafen, 14 Angeklagte sind freigesprochen worden. Die Mehrzahl der freigesprochenen Arbeiter hatte eine Untersuchungshaft von 3 1/2 Monaten zu bestehen gehabt, das trifft sie um so härter, als sie ja vorher schon etwa zwei Monate wegen des Streiks auf der Strafe gelegen haben, ohne Arbeit gewesen sind und von der karglichen Streikunterstützung sich und ihre Familien unterhalten mußten. Gegen die Verurteilten sind harte Strafen ausgesprochen. Der Gerichtshof ist erheblich über das durch das Strafgesetz bedingte niedrigste Strafmaß hinausgegangen, immerhin ist er erheblich hinter dem von der Staatsanwaltschaft beantragten Strafmaß zurückgeblieben. Insofern hat er Milde walten lassen, das ist nicht bedeutungslos wenn man bedenkt, in welcher Weise die von den Torgelower im Streit befindlichen Arbeitern verübten Exzesse gegen die gesamte Arbeiterchaft und auch gegen die Sozialdemokratie auszunutzen versucht worden sind. Die Gegner der Arbeiterrechte und der Koalitionsfreiheit hatten sich von dem Torgelower Streikprozeß sogar vernichtende Wirkungen für den von der Sozialdemokratie geführten Wahlkampf versprochen. Sie hatten gehofft, das ganze „verruichte Treiben der Aufwiegler und Heher“ würde nun einmal vor Gericht in heller bengalischer Beleuchtung „enthüllt“ werden. Nichts davon ist geschehen. Mit gutem Rechte kann gesagt werden: Neben den streikenden Arbeitern, die sich die bedauerlichen Ausschreitungen gegen ihre „arbeitswilligen“ Kollegen haben zu Schulden kommen lassen, saßen die Fabrikanten von Torgelow, die Arbeitgeber, auf der Anklagebank. Sie haben die Erbitterung der Arbeiter in unverantwortlicher Weise geschürt, ihr Verhalten mußte die Arbeiter aufs höchste reizen, und sie sind keineswegs unschuldig daran, daß die armen Opfer ihres Arbeitgeberstandpunktes sich in dieser beklagenswerten Weise vergangen haben.

Es ist gerichtlich festgestellt worden, daß die Arbeitgeber ihren Arbeitern das Koalitionsrecht, das ihnen gesetzlich gewährleistet ist, in rücksichtslosester Weise beschränkt haben. Als unter den Arbeitern eine Agitation zur Gründung einer Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes in Torgelow in die Wege geleitet wurde, schlossen die Fabrikbesitzer sofort einen Ring und verpflichteten sich diese Gründung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu hintertreiben. Man kennt die Machtmittel der Arbeitgeber. Sie verlangten die Unterschrift eines Reverses, in dem sich die Arbeiter verpflichten mußten, bei der Strafe der sofortigen Entlassung dem Verein nicht beizutreten bezw. aus dem Verein auszutreten. Ja außer der Strafe der sofortigen Entlassung wurde den Arbeitern in diesen Reversen noch die Zahlung einer Summe von 10 Mark an die Fabrikkasse auferlegt. Mit Recht hob der eine Verteidiger hervor, daß nach den Entscheidungen, die das Reichsgericht gerade in Arbeiterkoalitionsachen gefällt hat in diesen Reversen der Thatbestand der versuchten Erpressung erfüllt ist.

Es wurde weiter gerichtliche festgestellt, daß die Arbeitnehmer alle möglichen Einigungsversuche gemacht haben. Vor dem Gewerbegericht in Uckeründe hat eine Verhandlung zwischen Arbeitgebern und -nehmern stattgefunden, die auch zu einem Vergleich geführt hat. Der Vergleich ging dahin, daß die Arbeiter innerhalb der Fabrikräume und während der Arbeitszeit jegliche Agitation für ihre Organisation zu unterlassen hätten, daß andererseits aber die Arbeitgeber sich verpflichten sollten, sich um das Vereinswesen ihrer Arbeiter außerhalb der Fabrik nicht zu kümmern. Es wurde gerichtliche festgestellt und der Vorsitzende sagte es einem der als Zeugen auftretenden Arbeitgeber ins Gesicht, daß die Arbeitgeber dieses in dem oben citierten Vergleich gegebene Versprechen nicht gehalten, also gebrochen haben. Es wurde ferner gerichtliche festgestellt, daß der von gegnerischer Seite als sozialdemokratischer Aufwiegler und Heher gebrandmarkt Vertreter des Metallarbeiterverbandes, der Former Massatsch aus Berlin, alles andere gethan, nur nicht gehetzt und ausgewiegelt hat. Massatsch hat die Agitation für die Organisation in den allergefährlichsten Bahnen betrieben, er hat dann den Streit in der besonnensten und ruhigsten Weise geleitet, ist stets für die Aufrechterhaltung der Ordnung eingetreten und der Vorsitzende des Gerichts selbst hat ihm das beste Zeugnis ausgestellt, in dem er sagte: Wenn Massatsch nicht unglücklicherweise einen Tag abwesend gewesen wäre, das ganze Unglück wäre wohl nicht geschehen. Massatsch hat den glänzendsten Eindruck mit seinem Auftreten vor Gericht gemacht, das Gleiche kann von den Torgelower Fabrikanten nicht gesagt werden, abgesehen freilich von dem einen Fabrikbesitzer Dr. Bollgold, der die Rechte der Arbeiter zu respektieren weiß, in dessen Fabrik inselgebeßen auch nicht gestreikt wurde, der aber auch ein weiser Fabe unter den Torgelower Fabrikanten ist.

Peter Dr. Bollgold nahm die? gegen seine Kollegen und Standesgenossen Partei, er erzählte auch, daß fast alle diese Fabrikanten ehemalige Farmer und Werkführer bei ihm gewesen sind. Es zeigt sich hier die alte Erscheinung, daß der ehemalige Arbeiter und Emporkömmling am wenigsten geneigt ist, die Rechte seiner ehemaligen Standes- und Klassengenossen anzuerkennen. Von dem als Zeugen auftretenden Amtsvorsteher wurde es den streikenden Arbeitern verübelt, daß sie ihre Arbeitgeber in den Versammlungen häufig mit der Bezeichnung „Sechserfabrikanten“ belegt haben. Wer die Zeugenaussage des Herrn Dr. Bollgold gehört hatte, verstand den Sinn dieser Bezeichnung und wer das hilflose Benehmen namentlich des einen Fabrikanten vor Gericht zu beobachten Gelegenheit hatte, konnte wirklich nicht verstehen, wie dieser Fabrikant die zur Leitung eines Unternehmens doch immer notwendige Intelligenz aufbringen konnte, um nur einen „Sechser“ zu verdienen. Ein anderer Fabrikant behauptete unter seinem Eide, daß in einem Briefe den er von Massatsch erhalten, die Zusicherung gefehlt habe, daß die Arbeiter auf jede Lohnerhöhung für ein volles Jahr verzichten wollten. Er mußte, als ihm aufgegeben worden war, den Brief zur Stelle zu schaffen, am nächsten Tage zugehen, daß er sich mit dieser Behauptung geirrt habe.

Wie nach dieser Beweisaufnahme der Erste Staatsanwalt, der sich sonst, wie anerkannt werden soll, recht objektiv gehalten hatte, noch sagen konnte, der Prozeß könne die Frage nahe legen, ob nicht die Auswüchse des Koalitionsrechtes zu beschneiden seien, bleibt unerfindlich. Graf Posadowsky wird aus dem Torgelower Prozeß wirklich kein Material für seinen Streikerlaß schmieden können. Im Gegenteil, der Prozeß zeigt, daß man den Arbeitern ihre Organisationen gewähren soll, wenn man sie nicht zu Ausschreitungen geneigt machen will und legt die weitere Frage nahe, ob nicht gegen diejenigen Arbeitgeber mit Strafen vorgegangen werden muß, die ihren Arbeitern das Koalitionsrecht verschränken.

Gewerbegerichtliche Urteile.

Gewerbegericht Magdeburg.

Der Arbeiter St. ist von der Firma Wichtemann Nachfolger sieben Tage vor Ablauf der Kündigungsfrist entlassen worden; er fordert deshalb für diese Zeit 28,88 Mark Entschädigung. Die Beklagte wird zur Zahlung verurteilt.

Der Arbeiter K. verlangt von dem Weinhändler Krüger ein Arbeitszeugnis. Kläger zieht seine Forderung zurück.

Der Bäckergehilfe B. ist von dem Bäckermeister Caspar geschlagen und getreten worden, worauf Kläger seine Papiere und Sachen im Stuch ließ und fortlief. Der Beklagte verweigert die Herausgabe der Sachen und Papiere nicht und zieht Kläger daraufhin seine Klage zurück.

Das Ober-Verwaltungsgericht und die Freizügigkeit.

Ein Müller K., welcher offenbar ein großer Freund von Hausereien war und wegen Körperverletzung mehrere Male Strafen erlitten hatte, war nach Berlin gekommen und hatte hier bald lohnende Arbeit gefunden. Auf Grund des § 2 Nr. 2 der Verordnung über die Aufnahme neu angehender Personen vom Jahre 1842 wurde K. aus Berlin ausgewiesen. Nach fruchtloser Beschwerde erhob K. gegen den Ober-Präsidenten Klage beim Ober-Verwaltungsgericht. Er hob hervor, daß er inzwischen älter und verständiger geworden sei, seit seiner letzten Bestrafung seien 5 Jahre verfloßen; er könne die besten Zeugnisse von seinen Arbeitgebern aufweisen. Er könne auch weder als entlassener Sträfling, noch auch als Neuanziehender angesehen werden. Das Ober-Verwaltungsgericht erkannte jedoch auf Abweisung der Klage; § 2 Nr. 2 der erwähnten Verordnung bestehe noch immer zu recht; zu den „entlassenen Sträflingen“ im Sinne dieses Gesetzes gehören alle Personen, die überhaupt Strafen verbüßt haben; auf den Zeitraum seit Verbüßung der Strafe komme es nicht an. Auch gehöre eine Person so lange zu den „Neuanziehenden“, bis es der Polizei gelungen sei, das Vorleben festzustellen. Nach der Bestrafung des K. konnte das Polizeipräsidium annehmen, daß K. eine „für die öffentliche Sicherheit oder Moralität gefährliche Person“ sei.

Die Tragweite dieser Entscheidung liegt auf der Hand. Hiernach ist z. B. in Preußen jeder Mensch, der etwa in seinem 13. Lebensjahre wegen irgend eines Dummenjungenstreichs eine Gefängnisstrafe, sagen wir von einem Tage, absolviert hat, bis an sein Lebensende ein „entlassener Sträfling“, dem sein ganzes Leben hindurch jeder Domizilwechsel unmöglich gemacht werden kann, wenn ihn die Polizeibehörde des neuen Anzugsortes ansieht als einen Menschen, der eine „für die öffentliche Sicherheit oder Moralität gefährliche Person“ sei. Sehr angenehm für die herrschende Reaktion, um sozialdemokratischen Nebakteuren auch ohne Sozialistengesetz mit dem kleinen Belagerungszustand zu kommen. Weiter brauchen die ostelbischen Junker ihre Arbeitsklaven nur zu einer mit Gefängnis zu bestrafenden Verzeihungshandlung aufzustacheln, um die Landflüchtlinge für immer an die Scholle fesseln zu können. Es eröffnet sich da für den „bestraften“ Teil des deutschen Volkes eine angenehme Perspektive.

Kleine Chronik.

Ein Hilfsbahnwärter in Westercelle, der vor einigen Wochen einen Schienenbruch entdeckte und einen D-Zug rechtzeitig zum Halten brachte, wurde, wie wir einer Korrespondenz entnehmen, mit einer Prämie von drei (!) Mark bedacht. — Bei Saarbrücken erschlug eine Frau, die auf dem Felde arbeitete, einen Mann, der sich ihr in unästhetischer Weise näherte. — Die Stadt München entwickelte sich sehr schnell. Während im Jahre 1805 nur 9, 1840 nur 80 neue Häuser erbaut wurden, waren es 1891 355, 1892 385, 1893 350, 1894 409, 1895 387, 1896 482. Die Zahl der neuhergestellten Wohnungen war 1891 2589, 1892 2515, 1893 2768, 1894 3078, 1895 2714, 1896 3332. Zusammen also in sechs Jahren 16 996 neue Wohnungen. Trotzdem hat die Zahl der leerstehenden Wohnungen in den letzten Jahren abgenommen. — In der Umgebung von Erlau und Tösch (Ungarn) haben Sturm und Hagelschlag großen Schaden an Obstbäumen und in Weingärten angerichtet. — Die Versicherungsgesellschaften in Triest haben beschloßen, keine Versicherung mehr für Waren, die unter griechischer Flagge versichert werden, zu übernehmen.

Dasselbe beabsichtigen die englischen Gesellschaften. Auf der Insel Sant hat sich eine Clique von 5 bis 6 Personen im Einverständnis mit den einzelnen Schiffskapitänen die Verletzung betrügerischer Havarie zum Geschäft gemacht. In den Jahren 1892/93 fanden 26 Raub, für die größtenteils fremde Gesellschaften 818 000 Franc Verlichungsgelder zu zahlen hatten. — Die Pariser Vereinigung „Kassio social“ hat für 1898 einen Preis von 25 000 Franc für das beste Memorandum über die Arbeiter-Versicherungen ausgeschrieben. — Der bekannte Kunstreiter Contrabini ist im Circus in Oathenburg von der Decke herabgestürzt, als er mit einem Pferde im Luftballon emporgehoben war. Pferd und Reiter waren sofort tot. — Vor einiger Zeit explodierte in einer russischen Klosterkapelle bei Kursk eine Bombe, wobei das Muttergottesbild unversehrt blieb. Die Mönche verbreiteten die Kunde von dem „Wunder“ eifrig und hatten auch Erfolg. Jetzt stellt sich heraus, daß — die Mönche selbst die Explosion veranlaßt haben. Das Altarbild trugen sie vorher aus der Kapelle heraus und stellten es nachher wieder an seinen Platz, um so bei Wallfahrten usw. ein gutes Beispiel zu machen. — Ein Silerkämpfer in Spanien zeichnete eine Viertelmillion Pesetas für die Nationalsubskription. Dieser Betrag stellt etwa ein Drittel seines Jahreseinkommens dar.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am 2. Mai tagte im „Dreikaiserbund“ eine öffentliche Bauarbeiterversammlung, welche sich mit der Aussperrung der Bauarbeiter beschäftigte. Die Kollegen Frech und Krens schilderten das Vorgehen der Unternehmer, die ihre Leute auf das Straßensperrwerk warfen, weil die Zimmerer streikten. Nur noch 48 Mann arbeiten weiter. Bis jetzt haben sich als ausgesperrt gemeldet 355 Mann, da aber nicht alle sich gemeldet haben, kann man wohl die Zahl der Aussperrten auf 500—600 festsetzen. Bei solchen Unternehmungen, die nicht dem Arbeitgeberverband angehören, arbeiten noch 158 Mann. Es wurde darauf beschloßen, daß die 48 Kollegen, welche noch arbeiten, am 3. Mai die Arbeit niederlegen sollen. Zur Unterstützung der Streikenden sollen die Kollegen, die noch arbeiten, jede Woche von ihrem Lohne etwas abgeben. Diejenigen, welche einen Stundenlohn von 30 Pf. haben, 2 Mark, von 35 Pf. 3 Mark und die Accorbarbeiter 5 Mark pro Woche. Um kontrollieren zu können, daß dieses auch befolgt wird, soll auf jedem Platz ein Depulzier gewählt werden, der den Bericht der Marken zu übernehmen hat. Die Frage, ob den Arbeitgebern gegenüber, die ihre Leute nicht ausgesperrt haben, eine Lohnforderung gestellt werden solle, wurde mit Nein beantwortet, da ja von einem Streik der Bauarbeiter keine Rede sein kann. Es wurde dann einstimmig nachstehende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt, die Lohnkommission resp. den Vertrauensmann zu beauftragen, beim Arbeitgeberverband anzufragen, aus welchen Gründen sie die Arbeiter von der Arbeit ausgeschlossen haben; und unter welchen Bedingungen sie die Arbeitsstellen wieder öffnen wollen.“ Kollege Frech erwähnte noch, jetzt keine Mitglieder aufnehmen, da sie uns jetzt unnützig zur Last fallen. Kollege Krens machte darauf aufmerksam, daß wenn Kollegen Magdeburg verlassen wollen, dieselben sich nach Westfalen und dem Rheinlande begeben sollen, ausschließlich der Städte Mülheim, Essen und Dortmund. Mit der Ermahnung des Kollegen Medaus, die Beschlüsse, welche die Kollegen heute angenommen haben, auch zu halten und darnach zu handeln, wurde die Versammlung um 10 1/2 Uhr geschlossen.

Am Sonntag, den 1. Mai, fand in Wolmirstedt eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher die Genossen Ganglin und Palmke die Wohnfrage in Wolmirstedt beleuchteten. Abmann referierte der Kandidat des Kreises, Genosse Näther, über die Bedeutung des 1. Mai. Der Redner verstand es, den Anwesenden die Bedeutung des Weltfeiertags recht klar zu machen und forderte die Versammelten auf, sich der Sozialdemokratie anzuschließen und thätig für die Organisation und die Arbeiterpresse zu wirken. Eine Resolution, welche die Anwesenden verabschiedete, für die Arbeiterorganisationen, die Vertärkung der Arbeitszeit und bei der bevorstehenden Reichstagswahl für den Genossen Näther einzutreten, fand einstimmige Annahme.

Eine öffentliche Versammlung der Kellner und Verursogenen tagte am 18. April im Bürgerhaus, Stephansbrücke. In derselben referierte Kollege Wegener über Fachfragen. Er schilderte die Lage der Kellner, wie notwendig es sei, daß dieselbe verbessert würde und kam dann auf den geplanten Fachkongreß zu sprechen. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung: Verschiedenes, wurden eine Anzahl Mißstände aus verschiedenen größeren Etablissements geschildert. Zum Schluß forderte der Referent die Anwesenden noch einmal zu reger Agitation und zum Anschluß an die Organisation auf. Nur dann, wenn die Organisation mehr erstarkt wäre, könne etwas zur Verbesserung der Lage der Kellner geschehen.

Wasserstände.

	Ob.		Ob.		Ob.
Außig	2. Mai + 1,86	3. Mai + 1,77	0,08	—	—
Dresden	„ + 0,15	„ + 0,50	—	0,35	—
Torgau	„ + 1,92	„ + 2,64	—	0,72	—
Wittenberg	„ + 2,50	„ + 2,64	—	0,08	—
Hofslau	„ + 2,16	„ + 2,12	0,04	—	—
Barby	„ + 2,92	„ + 2,88	0,04	—	—
Schönebeck	„ + 2,67	„ + 2,66	0,01	—	—
Magdeburg	3. „ + 2,44	4. „ + 2,45	—	—	—
Langermünde	2. „ + 3,40	3. „ + 3,34	0,06	—	—
Wittenberge	„ + 3,23	„ + 3,16	0,07	—	—
Dsmig, Pegel	„ + 2,89	„ + 2,84	0,05	—	—
Lauenburg	„ + 3,00	„ + 2,94	0,06	—	—

Unterhaltungsteil.

Aus einem böhmischen Schlosse.

Romanfragment aus dem Nachlasse von Moriz Hartmann. (16. Fortsetzung.)

Statt der Unannehmlichkeit der väterlichen Vorwürfe erwartete Ottokar im Schlosse eine große Freude.

Albert war eben angekommen, und Ludmilla verkündete ihm die frohe Botschaft von der Höhe der Treppe herab.

Mit ausgebreiteten Armen stürzte er in den Saal, wo der Freund bei der Gräfin saß und bereits ihre Klagen über des Sohnes Zustand angehört hatte.

Albert hatte alle Ursache, mit der Aufnahme im Schlosse zufrieden zu sein. Der Graf empfing ihn höflich und mit jener Dürchheit, die man auch für Herzlichkeit nehmen konnte; die Gräfin, ganz anders als nach ihrem Abesstolze zu vermuten war, mit jener Freundlichkeit und Vertraulichkeit, wie man sie selbst in solchen Häusern für den Arzt hat, von dem man Hilfe hofft; Ludmilla, die ihn von der Terrasse aus erpäßt und ihm im Stillen entgegengegangen war, mit etwas gedämpfter, zurückhaltender, doch unverkennbarer Wärme — und jetzt schloß ihn Ottokar in seine Arme, wie der seelentrante Infant von Spanien seinen Moberich.

Es war in der That, als hätte sich mit der bloßen Ankunft die Hoffnung auf Genesung Ottokars schon gänzlich erfüllt. Er war heiter, wie er es seit seiner Rückkehr aus Prag nicht gewesen; er plauderte, er erinnerte an allerlei Studentenfreiche und ließ beim Abendessen verschiedene abwesende Studiengenossen hoch leben. Ludmilla wunderte sich nicht, daß Alberts Gegenwart solche Wirkung that, und als man sich gute Nacht wünschte, drückte sie ihm die Hand mit mehr als dankbarer Wärme.

Als die Freunde allein waren, mußte Albert ausführlich erzählen, wie er die letzten Wochen verlebt hatte, und Ottokar hörte mit sichtbarbarem Vergnügen, wie er über die Ernte, über seine Hilfeleistungen dabei, über das stille Leben im Dorf und im Hause berichtete. Dabei zeigte er seine sonnenverbrannte Stirne, seine etwas schwierigen Hände, und sagte lächelnd hinzu, wie sonderbar es ihm vorkomme, heute in einem Schlosse Ananas gegessen zu haben, nachdem er erst gestern, eben als er den Brief der jungen Gräfin erhalten, auf freiem Felde für sich und seine Eltern Kartoffeln gekocht hatte.

„Du bist ein wahrhafter Beatus Ille, solatur omni fenore.“ lächelte Ottokar, „aber,“ fügte er ernster hinzu, „Du sprichst von einem Brief meiner Schwester. Bist Du nicht insofern unserer Verabredung gekommen? Hat Dich meine Schwester herbeschieden?“

Albert war verlegen. Er hatte sich verplaudert, konnte aber nun nicht mehr leugnen, daß ihm Ludmilla geschrieben und ihn nach Schlosse Dubna eingeladen hatte.

Ottokar wurde schweigsam. „Sie hat das nicht ohne Wissen meiner Mutter gethan,“ dachte er und fragte: „Sie hat Dir wohl geschrieben, daß ich etwas sonderbar bin, krank, oder so etwas.“

„Sie schrieb,“ sagte Albert, „daß Du niedergegeschlagen scheinst, daß Dir die Gegenwart eines Freundes angenehm sein werde.“

Ottokar schüttelte den Kopf, nahm sich aber sichtbar zusammen, um das Gespräch wieder in dem vorigen heiteren Ton aufzunehmen. Er entwarf, freilich nicht ohne manchmal zerstreut vor sich hinzublicken und sich selbst zu unterbrechen, allerlei Pläne, wie sie die nächsten Tage mit Ausflügen zu Pferd oder zu Fuß nach verschiedenen alibekannten Punkten in den Wäldern oder an der Moldau unternehmen, wie sie Schlosse Roffig besuchen wollten, und versicherte, daß Albert die Cousine Lucie noch liebenswürdiger und schöner als je finden werde. So war es spät geworden und nahe an Mitternacht. Albert fühlte sich im ganzen sehr behaglich in dem großen, mit Bildern behangenen Zimmer, bei der guten Cigarre, die ihm Ottokar angezündet hatte, und dachte noch nicht an Ausbruch, Weh oder Schlaf, als der junge Graf mit einemmale eine Kerze anzündete, sich erhob und den Freund einlud, ihm zu folgen. „Fürchte Dich nicht,“ sagte er lächelnd, „wenn wir uns zufällig beim Schlosse der Mitternacht in unheimlichen Gängen im alten Thurm und in verstorbenen Gesellschaft befinden.“

So sprechend, ging er, mit der Kerze in der Hand, durch die anstößenden Zimmer, die Albert angewiesen waren, durch zwei Säle, deren kleinsten Mann nur sein Licht erhellen konnte, in die Galerie, in der die Ahnenbilder hingen.

Dort hielt er an einer gewissen Stelle, hob mit der einen Hand die Kerze in die Höhe, bedeckte sie mit der anderen so, daß der ganze Schein auf das Gesicht eines Mannes in der Tracht des 16. Jahrhunderts fiel, und sagte: „Albert, sieh Dir diesen Mann gut an, damit Du ihn erkennst, wenn wir ihm vielleicht in den nächsten Tagen irgendwo hier im Schlosse oder in den Wäldern begegnen. Er hieß einst Stenka von Dubna, hier geht er jetzt unter dem Namen van Sweeten um.“ Albert war anfangs in der That der Anweisung gefolgt und hatte mit Aufmerksamkeit in das ernste und bedeutende Gesicht geblickt, jetzt aber wendete er sich ab und sah erschrocken seinen Freund an.

„Nicht mich sollst Du ansehen,“ sagte Ottokar ungeduldig, „sondern den Herrn Stenka von Dubna. . . ich habe mit ihm nichts zu thun, Du wirst Dich vergebens bemühen, zwischen mir und ihm, meinem Ahnherrn, die geringste Ähnlichkeit herauszufinden, wohl aber wirst Du finden, daß van Sweeten und dieser hier eine und dieselbe Person ist. Sieh mich nicht so erschrocken an, Du wirst bald alles verstehen, wenn van Sweeten kommt.“

Und indem er sich wie im Frost schüttelte und an Albert anlehnte, fügte er hinzu:

„Ich fürchte mich vor diesem van Sweeten! Jeden Augenblick kann er vor uns erscheinen — aus dem Rahmen herantreten oder aus dem Boden steigen.“

Er taumelte, als wollte er hinfallen; Albert schlang den Arm um seinen Nacken und hielt ihn arrecht, da er aber etwas sagen wollte, raffte sich Ottokar wieder auf, hielt die Kerze aufs neue in die Höhe und sagte in etwas gebieterischem Tone, so daß Albert unwillkürlich gehorchte: „Sieh Dir ihn gut an! So! jetzt können wir weitergehen. Kommt!“ — Und weiterfahrend, mit einer beinahe verächtlichen Handbewegung nach der rechten Seite der Galerie deutend, und ohne sich aufzuhalten, murmelte er: „Hier hängen meine wirklichen Ahnen, die jenen gleichen; wie sagt Hamlet, als er die Bilder vergleicht? — ‚Apollon's Boden, ein Aug' wie Mars, und ein Mörder und ein Schalk, ein Hentelschneider von Gewalt und Reich.“ — Ende.

Vermischte Nachrichten.

Ein Wort Bismarcks. Vom Fürsten Bismarck erzählt der Dr. Liman der V. N. N.: Fürst Bismarck hat, als ihm neulich eine Karte des Teils der chinesischen Küste, wo sich Kiautschau befindet, gezeigt wurde, das rot abstraffierte Gebiet, das den deutschen Pachtbesitz darstellt, genau betrachtet und dann schmunzelnd geäußert: „Groß genug, um allerhand Dummheiten zu machen!“

Es darf nicht zu viel gelernt werden. Ein reizendes Geschichtchen, daß die Ultramontanen trefflich kennzeichnet, gab am Sonntag in der Bauernbundesversammlung zu Feldkirchen (bei München) der bündlerische Gutsbesitzer Herrsch von Hollern zum Besten. Danach hatte vor einigen Jahren der Centrumsabgeordnete Bernhard Wahr (Schönbrunn) eine Agitation für die Abschaffung des siebenten Volksschuljahres (in Bayern sind nämlich die Kinder nur sieben Jahre schulpflichtig, und den Dunkelmännern ist das noch zu viel!) in Scene gesetzt und sich zu diesem Zwecke in einem Circular an seine Wähler gewendet. Herrsch konstatierte nun, daß dieses Circular in sechs Zeilen nicht weniger als siebzehn orthographische Fehler enthielt! —

Central-Reparatur-Werkstatt
 284
Röhrenmaschinen und Fahrräder
 aller Systeme,
Wasch- und Dringmaschinen,
 nach allen Erfindungen für Fahrräder
 nach englischen Muster sofort angefertigt.
R. Osterroth, Mechaniker
 Magdeburg, Eilbenerstraße.

20 Bettstellen
 mit und ohne Aufschlaf für
 nur 20, 24, 28 und 30 Mark.
 Katharinenstr. 8, hochpart.
Tapeten bittigt bei
Frits Frazer
 Budan 762
 Schönebuckstraße 24 (Ecke Dorothienstr.).

Herrenschreibtisch
 neu, naturpoliert, sehr preiswert zu ber-
 kaufen.
 Ebendorferstraße 28, rechts part.
 Eine wenig gebrauchte
Schneider-Nähmaschine
 steht billig zum Verkauf bei
Albert Bronnecke,
 Magd.-Eubenburg, Breiteweg 117.

Hermann Liebau
 127 I
 Breiteweg 127 I
 liefert an Jedermann
Waren u. Möbel
 auf
Abzahlung u. Möbel
 mit kleiner Anzahlung und kleinen
 monatlichen Ratenzahlungen.
 Größte Güterpreise dieser Art.

1000	1001	1002	1003	1004	1005	1006	1007	1008	1009	1010	1011	1012	1013	1014	1015	1016	1017	1018	1019	1020	1021	1022	1023	1024	1025	1026	1027	1028	1029	1030	1031	1032	1033	1034	1035	1036	1037	1038	1039	1040	1041	1042	1043	1044	1045	1046	1047	1048	1049	1050	1051	1052	1053	1054	1055	1056	1057	1058	1059	1060	1061	1062	1063	1064	1065	1066	1067	1068	1069	1070	1071	1072	1073	1074	1075	1076	1077	1078	1079	1080	1081	1082	1083	1084	1085	1086	1087	1088	1089	1090	1091	1092	1093	1094	1095	1096	1097	1098	1099	1100	1101	1102	1103	1104	1105	1106	1107	1108	1109	1110	1111	1112	1113	1114	1115	1116	1117	1118	1119	1120	1121	1122	1123	1124	1125	1126	1127	1128	1129	1130	1131	1132	1133	1134	1135	1136	1137	1138	1139	1140	1141	1142	1143	1144	1145	1146	1147	1148	1149	1150	1151	1152	1153	1154	1155	1156	1157	1158	1159	1160	1161	1162	1163	1164	1165	1166	1167	1168	1169	1170	1171	1172	1173	1174	1175	1176	1177	1178	1179	1180	1181	1182	1183	1184	1185	1186	1187	1188	1189	1190	1191	1192	1193	1194	1195	1196	1197	1198	1199	1200	1201	1202	1203	1204	1205	1206	1207	1208	1209	1210	1211	1212	1213	1214	1215	1216	1217	1218	1219	1220	1221	1222	1223	1224	1225	1226	1227	1228	1229	1230	1231	1232	1233	1234	1235	1236	1237	1238	1239	1240	1241	1242	1243	1244	1245	1246	1247	1248	1249	1250	1251	1252	1253	1254	1255	1256	1257	1258	1259	1260	1261	1262	1263	1264	1265	1266	1267	1268	1269	1270	1271	1272	1273	1274	1275	1276	1277	1278	1279	1280	1281	1282	1283	1284	1285	1286	1287	1288	1289	1290	1291	1292	1293	1294	1295	1296	1297	1298	1299	1300	1301	1302	1303	1304	1305	1306	1307	1308	1309	1310	1311	1312	1313	1314	1315	1316	1317	1318	1319	1320	1321	1322	1323	1324	1325	1326	1327	1328	1329	1330	1331	1332	1333	1334	1335	1336	1337	1338	1339	1340	1341	1342	1343	1344	1345	1346	1347	1348	1349	1350	1351	1352	1353	1354	1355	1356	1357	1358	1359	1360	1361	1362	1363	1364	1365	1366	1367	1368	1369	1370	1371	1372	1373	1374	1375	1376	1377	1378	1379	1380	1381	1382	1383	1384	1385	1386	1387	1388	1389	1390	1391	1392	1393	1394	1395	1396	1397	1398	1399	1400	1401	1402	1403	1404	1405	1406	1407	1408	1409	1410	1411	1412	1413	1414	1415	1416	1417	1418	1419	1420	1421	1422	1423	1424	1425	1426	1427	1428	1429	1430	1431	1432	1433	1434	1435	1436	1437	1438	1439	1440	1441	1442	1443	1444	1445	1446	1447	1448	1449	1450	1451	1452	1453	1454	1455	1456	1457	1458	1459	1460	1461	1462	1463	1464	1465	1466	1467	1468	1469	1470	1471	1472	1473	1474	1475	1476	1477	1478	1479	1480	1481	1482	1483	1484	1485	1486	1487	1488	1489	1490	1491	1492	1493	1494	1495	1496	1497	1498	1499	1500	1501	1502	1503	1504	1505	1506	1507	1508	1509	1510	1511	1512	1513	1514	1515	1516	1517	1518	1519	1520	1521	1522	1523	1524	1525	1526	1527	1528	1529	1530	1531	1532	1533	1534	1535	1536	1537	1538	1539	1540	1541	1542	1543	1544	1545	1546	1547	1548	1549	1550	1551	1552	1553	1554	1555	1556	1557	1558	1559	1560	1561	1562	1563	1564	1565	1566	1567	1568	1569	1570	1571	1572	1573	1574	1575	1576	1577	1578	1579	1580	1581	1582	1583	1584	1585	1586	1587	1588	1589	1590	1591	1592	1593	1594	1595	1596	1597	1598	1599	1600	1601	1602	1603	1604	1605	1606	1607	1608	1609	1610	1611	1612	1613	1614	1615	1616	1617	1618	1619	1620	1621	1622	1623	1624	1625	1626	1627	1628	1629	1630	1631	1632	1633	1634	1635	1636	1637	1638	1639	1640	1641	1642	1643	1644	1645	1646	1647	1648	1649	1650	1651	1652	1653	1654	1655	1656	1657	1658	1659	1660	1661	1662	1663	1664	1665	1666	1667	1668	1669	1670	1671	1672	1673	1674	1675	1676	1677	1678	1679	1680	1681	1682	1683	1684	1685	1686	1687	1688	1689	1690	1691	1692	1693	1694	1695	1696	1697	1698	1699	1700	1701	1702	1703	1704	1705	1706	1707	1708	1709	1710	1711	1712	1713	1714	1715	1716	1717	1718	1719	1720	1721	1722	1723	1724	1725	1726	1727	1728	1729	1730	1731	1732	1733	1734	1735	1736	1737	1738	1739	1740	1741	1742	1743	1744	1745	1746	1747	1748	1749	1750	1751	1752	1753	1754	1755	1756	1757	1758	1759	1760	1761	1762	1763	1764	1765	1766	1767	1768	1769	1770	1771	1772	1773	1774	1775	1776	1777	1778	1779	1780	1781	1782	1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789	1790	1791	1792	1793	1794	1795	1796	1797	1798	1799	1800	1801	1802	1803	1804	1805	1806	1807	1808	1809	1810	1811	1812	1813	1814	1815	1816	1817	1818	1819	1820	1821	1822	1823	1824	1825	1826	1827	1828	1829	1830	1831	1832	1833	1834	1835	1836	1837	1838	1839	1840	1841	1842	1843	1844	1845	1846	1847	1848	1849	1850	1851	1852	1853	1854	1855	1856	1857	1858	1859	1860	1861	1862	1863	1864	1865	1866	1867	1868	1869	1870	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032	2033	2034	2035	2036	2037	2038	2039	2040	2041	2042	2043	2044	2045	2046	2047	2048	2049	2050	2051	2052	2053	2054	2055	2056	2057	2058	2059	2060	2061	2062	2063	2064	2065	2066	2067	2068	2069	2070	2071	2072	2073	2074	2075	2076	2077	2078	2079	2080	2081	2082	2083	2084	2085	2086	2087	2088	2089	2090	2091	2092	2093	2094	2095	2096	2097	2098	2099	2100	2101	2102	2103	2104	2105	2106	2107	2108	2109	2110	2111	2112	2113	2114	2115	2116	2117	2118	2119	2120	2121	2122	2123	2124	2125	2126	2127	2128	2129	2130	2131	2132	2133	2134	2135	2136	2137	2138	2139	2140	2141	2142	2143	2144	2145	2146	2147	2148	2149	2150	2151	2152	2153	2154	2155	2156	2157	2158	2159	2160	2161	2162	2163	2164	2165	2166	2167	2168	2169	2170	2171	2172	2173	2174	2175	2176	2177	2178	2179	2180	2181	2182	2183	2184	2185	2186	2187	2188	2189	2190	2191	2192	2193	2194	2195	2196	2197	2198	2199	2200	2201	2202	2203	2204	2205	2206	2207	2208	2209	2210	2211	2212	2213	2214	2215	2216	2217	2218	2219	2220	2221	2222	2223	2224	2225	2226	2227	2228	2229	2230	2231	2232	2233	2234	2235	2236	2237	2238	2239	2240	2241	2242	2243	2244	2245	2246	2247	2248	2249	2250	2251	2252	2253	2254	2255	2256	2257	2258	2259	2260	2261	2262	2263	2264	2265	2266	2267	2268	2269	2270	2271	2272	2273	2274	2275	2276	2277	2278	2279	2280	2281	2282	2283	2284	2285	2286	2287	2288	2289	2290	2291	2292	2293	2294	2295	2296	2297	2298	2299	2300	2301	2302	2303	2304	2305	2306	230
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-----